

Dienstag den 24. April 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

erschint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellenausschreibung 15, Annoncen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwalterisdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

## Trommelfeuer u. Infanteriekampf in breiter Front zwischen Lens u. Arras Dober und Calais von deutschen Seestreitkräften beschossen. Scharfes Gefecht mit englischen Zerstörern und Führerschiffen. — Kaiserlicher Dank an die Kronprinzen-Armee. — Der russische Soldaten- und Arbeiterrat gegen einen Sonderfrieden. Abfrage der Türkei an Amerika.

### Von den Fronten.

#### Der Heeresbericht vom 22. April.

OB. Großes Hauptquartier, 22. April, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An mehreren Stellen der flandrischen und Artois-Front nahm gestern der Artilleriekampf an Stärke und Ausdehnung zu; nördlich der Scarpe steigerte er sich zeitweilig zu äußerster Heftigkeit. Truppenbewegungen vor unseren Linien wurden unter Vernichtungsfreudigkeit genommen. Ein harter englischer Erkundungsvorstoß auf dem Nordufer des Baches wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen.

An der englischen Front, nordwestlich von St. Quentin, vormittags kleine Gefechte, südlich der Somme nur Artillerieaktivität.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne und in der Champagne blieb fast durchweg die Kampftätigkeit bis zum Abend gering.

Bei Berry au Bac sprengten unsere Sturmtruppen ein französisches Blockhaus mit Besatzung. Bei Branc, nördlich von Proves, und auf dem Westufer der Sulpes Gießes, die für den Feind verlustreich endeten.

Südlich von Ripont wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

Die Gegner verloren im Luftkampf gestern 6 Flugzeuge, von denen 5 durch die Jagdstaffel des Wittmeisters Frhrn v. Richthofen abgeschossen wurden.

Marine-Flieger brachten über Neuport ein feindliches Luftschiff, zum brennenden Abstieg in See.

#### Ostlichen Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Auflebende Geschütztätigkeit im Cerua-Bogen und südwestlich des Dolan-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

### Westen.

#### Kaiserlicher Dank an die Kronprinzen-Armee.

Berlin, 21. April. Seine Majestät der Kaiser richtete anlässlich der siegreich abgewehrten Angriffe an der Aisne und in der Champagne folgendes Telegramm an Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen:

Die Deinem Befehl unterstellten Truppen aller deutscher Stämme haben, in stählernem Willen und kraftvoll geführt, den großen französischen Durchbruch an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern gebracht. Die Infanterie hat auch dort wieder das Schwerste zu tragen gehabt und Großes in todesmüdigem Ansharren und unwiderstehlichem Angriff dank der unermüdblichen Hilfe der Artillerie und der anderen Waffen geleistet.

Führern und Truppen übermittle meinen und des Vaterlandes Dank!

Die Schlacht an der Aisne und in der Champagne ist noch nicht zu Ende. Alle, die dort kämpfen und

bluten, sollen aber wissen, daß ganz Deutschland ihrer Taten gedenkt und mit ihnen festen Willens ist, den Dajeinstampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Das wolle Gott. Wilhelm I R.

#### Der Stand der Kämpfe am 20. April.

Berlin, 21. April. Trotz der heftigen Kämpfe, die am gestrigen Tage im Raume Aisne-Champagne stattfanden und die sich an manchen Stellen zu äußerster Wildheit steigerten, bot das gewaltige Ringen, wie schon in den letzten Tagen, nicht mehr das Bild einer einheitlichen nach großen strategischen Gesichtspunkten geleiteten Schlacht. Vielmehr löste sich die Schlacht in heftige vereinzelte Kampfhandlungen auf, die auf rein örtliche Erfolge hingingen.

Auch gestern erneuerten die Franzosen ihre verzweifelten Versuche, den Ausflieg aus der Aisne-Niederung zum Höhenzug des Chemin des Dames zu erzwingen. Ihre Angriffswellen brachen wie am gestrigen Tage im deutschen Feuer zusammen. Westlich von Craonne gerieten die französischen Sturmhaufen in flackerndes Artilleriefeuer, das sie teilweise niederwarf.

In Gegensatz zu den erfolglosen Angriffen der Franzosen gelangen den Deutschen Gegenstöße, die ihnen südlich von Ceruz Geländegewinne einbrachten. Auch östlich von Craonne, im Raume zwischen Ceruz und dem Bache Miette, scheiterte ein heftiger französischer Angriff, der nach harter Artillerievorbereitung, die am Nachmittag zu rasendem Trommelfeuer anwuchs, und unter Unterstützung von Panzerwagen gegen sechs Uhr abends erfolgte. Größtenteils wurden die Angriffe noch vor unseren Gräben niedergeschmettert. An einzelnen Abschnitten kam es zu blutigen Nahkämpfen, in der Nacht lebte heute morgen stärkeres feindliches Artilleriefeuer auch schwerer Kaliber an einigen Stellen wieder auf.

Der Nord Brimont, der Drehpunkt der Schlachtfront, wurde ebenfalls wieder angegriffen, abermals vergeblich unter schweren französischen und russischen Verlusten. Nördlich von dem wenige Kilometer von Reims entfernten Betheny wurden feindliche Grabenteile vor unserer Front geläubert und dabei zwei Unregelmäßige und 14 Mann gefangen genommen. Nordwestlich Aubertive, am östlichen Flügel der Schlachtfront, änderte sich die Lage im allgemeinen wenig. Feindliche Angriffe gegen die von uns gehaltene Höhenstellung wurden heutig abgeblasen, und an einigen Stellen gewannen wir im Gegenangriff Raum. Feindliche Teilangriffe, die gegen Abend einsetzten, wurden gleichfalls zurückgeworfen.

An der belgischen Front scheiterte in der Nacht zum 20. April ein englisches Unternehmen gegen Dittschaele. Rechte Schützenlinien gingen in mehreren Wellen gegen die Front einer Einheit vor. Die erste Welle wurde bei einem Versuche, die Drahthindernisse zu zerbrechen, mit Handgranaten vernichtet, die folgenden Wellen von Maschinengewehren und Artilleriefeuer gefolgt. Fünzig bis sechzig tote Engländer wurden vor unseren Gräben nebst.

Westwärts des La Bassée-Kanals heftiges Mörserfeuer; von nördlich Lens bis südlich Arras mit Unregelmäßigkeiten starkes Artilleriefeuer auch schwerer Kaliber. Für uns günstige Patrouillenkämpfe westlich Lens und westlich Roux.

Zwischen Arras und Aisne keine bedeutendere Artillerietätigkeit. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt zehn Volltreffer, wie überhaupt verhältnismäßig das englisches Feuer in den letzten Tagen grundständig in der Gegend der Kathedrale und des Marktplatzes lag.

#### Englische Panzaren.

OB. London, 21. April. (Meldung des New Yorker Bureaus.) Lord Curzon sagte in einer Rede im

Derby: Die Allierten kämpfen nicht für eine Siegesbeute, sondern für die noch nicht geborenen Geschlechter. Sie müssen weiterkämpfen, bis sie das erreicht haben, wonach sie streben. Kein Land ist wert, zu leben, wenn die deutschen Waffen triumphieren. Die gegenwärtige militärische Lage ist schließlich ermutigend. Zweifellos stellen die Kämpfe in den letzten zwei Wochen in Frankreich einen sehr beträchtlichen militärischen Sieg dar. Sie haben die herrliche Überlegenheit unserer Artillerie gezeigt, die vier Millionen Geschosse in die feindlichen Reihen geschleudert hat. Die Kämpfe im Osten streifend, sagte Curzon: Nichts Sie Ihren Blick auf Mesopotamien! Weiterhin erklärte er, daß nach seiner Ansicht die militärische Kraft Deutschlands nicht genügend gebrochen sei, daß es irgendeine Bedingung annehmen könnte, die die Allierten als vernünftig ansehen würden.

#### Heros Roosevelt.

„Petit Journal“ meldet aus New York: Roosevelt werde angesichts des Verbots, eine reguläre Division an der französischen Front zu befehligen, eine Brigade der New Yorker Miliz in Frankreich anführen.

#### 200 000 französische Jünglinge gehen in den Kampf.

Zum Abgang der Jahresschiffe 1918 an die Front schreibt Heros, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet: Wir haben nur ein Bedauern, mit dem wir die Jugend für die große und schwere Prüfung abgehen sehen, daß sie nicht zahlreicher ist. Raum 200 000 Jünglinge, während die Deutschen mehr als das zweifache haben. Wir waren ein Haufen von alten Junggesellen und einigen Söhnen geboren und mit unserer stehengeliebten Bevölkerung waren wir im Begriff, militärisch, ökonomisch und geistig eine Nation zweiten Ranges zu werden, während neben uns Deutschland voll Energie und Jugendwachstums frohte, sodaß wir ohne unsere Verbündeten trotz des Heroismus unserer Soldaten erdrückt worden wären.

#### Beschießung von Altkirch.

Basel, 20. April. Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Nach nur kurzer Unterbrechung hat im Sundgan an der Front zwischen Altkirch und der Schweizer Grenze das französische Artilleriefeuer erneut eingesetzt, und wiederum haben die Franzosen auf das stark beschädigte Altkirch einen wahren Granatenhagel ausgeschüttet, der die Außenquartiere aufs schwerste beschädigte und die Häuser zum größten Teile dem Erdboden gleich machte. Mit Ferngeschützen wurde seit Mittwoch nachmittag auch die Stadt Altkirch neuerdings beschossen, doch ist der Schaden hier weniger groß, weil die französischen Geschosse meist ihr Ziel verfehlten und lediglich Felder und Wiesen aufwühlten. An den Häusern ist nur ganz unbedeutender Schaden angerichtet worden. Die Bevölkerung des Städtchens wurde wegen der Beschießung durch die Franzosen schon vor längerer Zeit entsetzt.

#### Der gescheiterte Durchbruch.

Berlin, 21. April. Die Franzosen wollten, wie aus einem aufgefundenen Heeresbefehle zweifellos hervorgeht, bei ihrer Durchbruchschlacht am ersten Tage bis zehn Kilometer hinter die deutsche Linie kommen. Das sollte nicht etwa das Höchste, sondern das Mindestziel sein. Wie die Erreichung dieses Zieles gescheitert ist, ist bereits mehrfach dargelegt worden. Von Interesse ist noch hervorzuheben, daß die Kämpfe in diesem Jahre von beiden Seiten sich wesentlich anders abspielten, als bei der Offensive der Feinde an der Somme.



Während die Feinde damals nach langer, starker Artillerievorbereitung nur schrittweise vorgingen, trieben sie diesmal große Massen in dichten Wellen mit weit gestrecktem Ziele voran, ohne auf die Mitwirkung der Artillerie so Gewicht zu legen, wie damals an der Somme. Auf der deutschen Seite ist das frühere System des harten Festhaltens aufgegeben. Jedes Material und Gelände werden, wenn es die Verhältnisse geraten erscheinen lassen, ohne weiteres preisgegeben. Das Hauptgewicht wird auf die völlige physische und moralische Auflösung des Gegners durch die Wirkung unserer Feuerkraft und Widerstandskraft gelegt. Es gilt, den Angreifer im Blute zu erstickten. Zu diesem Zwecke wird die größte Beweglichkeit gehandhabt. Die Preisgabe von Gelände, die der Gegner dann allerdings in seinem, nicht bloß zur Täuschung des eigenen Volkes, sondern auch zur Einwirkung auf deutsche Besatz berechneten Berichten aufbauend, hat in Wirklichkeit für die Feinde die Wirkung, daß seine eigene Artillerie nicht auf Ziele feuern kann, auf die sie eingeschossen ist. Der Feind muß dann vielfach seine Reserven in den Kampf führen, in dem sich vor allem die körperliche Überlegenheit des deutschen Soldaten bewährt.

### Das Meisterstück eines deutschen Fliegers.

Von der Westfront, 19. April, berichtet Köhner im „A. A.“: Eine kühne Ausflucht, die verdient, weithin bekannt zu werden, ist im Verlaufe der Kämpfe an der Aisne zwei jungen Flieger-Offizieren geglückt. In der Nacht vom 13. zum 14. April waren sie in ihrem Flugzeug zu einem Sprengauftrage nach Süden losgezogen. Eine gewaltige Bombe hing unter ihrem Apparat. Tagelange Zielübungen hatten ihnen die Ueberzeugung gegeben, daß es ihnen gelingen werde, die richtige Stelle zu treffen. Am 10. herber war ihre Entschloßung, als sie beim Niedergehen aus der Höhe des Anfluges in so dicken Bodennebel gerieten, daß sie die Bergedlichkeit des Suchens nach dem Ziel erkennen mußten. So waren sie unverrichteter Dinge zur Heimkehr gezwungen. Als sie sich nun der Zone der deutschen Gräben näherten, wurde ihre Aufmerksamkeit von dem heftigen Feuer deutscher Flugabwehrschiffe angezogen: französische Flieger mußten in der Nähe sein! Sie gingen in größere Höhe und erkannten bald unter sich ein großes französisches Geschwader, das aus dem Schein von einem Ueberfalle heimkehrte und nun, ehe es unser Gebiet verließ, noch einmal Flakfeuer bekam. Nur auf die eilige Rettung bedacht, und nicht ganz vollständig, schoben sich die fremden Apparate eilig durch die Gefahrgone.

Im Augenblicke war der Entschluß der Flugzeugbesatzung gefaßt, der Führer warf die Maschine herum, arbeitete sich an die Franzosen heran, hing sich, während nun jeder nur an sich selber dachte, unbemerkt an ihr Geschwader und zog nun, so als wäre er einer von ihnen, weiter nach Süden in das französische Gebiet hinein. Das französische Geschwader mußte zu einer Fliegerabteilung gehören, die etwa zwanzig Kilometer südlich unserer Linie bei Gramouville zu Hause war. Weiter und weiter ging der Flug — der Deutsche blieb der letzte, blie aber doch immer fest in dem Verband der anderen und schleppte seine große Sprengbombe hinter ihnen drein. Dann ging man tiefer: Flugschuppen an Flugschuppen stand da unten: sechs große Villen. Jetzt ging der erste von den Apparaten des Geschwaders nieder und landete — der zweite folgte und der dritte. — Schon konnte die Flugzeugbesatzung erkennen, wie die französischen Flieger empfangen wurden. Und immer noch hielten sie den Deutschen für einen der ihrigen. Einen nach dem anderen ließ der Führer landen — dann ließ auch er als letzter hinab. Auf zehn Meter über dem Boden blieb er — ein Hebelbruch des Beobachters, und die Bombe lag mitten zwischen den Apparaten, den Flughallen und Benzin tanks. Schon riß der Führer das Höhensteuer und ehe die um den ganzen Vorfall noch recht erfaßt hatten, war das Flugzeug schon hoch über ihnen und weit von ihnen fort. Er ließ zurück: eine tiefste Feuergarbe schien den Platz zu verschlingen — was nach ihr blieb, war Trümmerwerk.

Einmal freilich sie um ein Plätzchen, haben, wie ein Rest von Menschen aufgeschreckt umherlief, wie man Verwundete barg, Brände zu löschen suchte — dann flogen sie heim — sie hatten Made genommen für das Bombardement gegen Ortschaften unseres Hinterlandes, das jenes Flugzeuggeschwader in dieser Nacht ausgeführt hatte. Von ihrem Heimatplatz flogen in dieser gleichen Nacht noch mehrere deutsche Flugzeuge über die Linie bis Gramouville, um sich die Stätte der Explosion anzusehen. Die Rauchwolken wurden dort bis in den Meran hinein brennend gehalten, und dazu loberten die Brände der von dem flammenden Benzin entzündeten Hallen.

### Die Verluste der Gegner.

Berlin, 21. April. Bezeichnend für die schweren Verluste der Franzosen ist die Auslage eines Juwelenoffiziers, der nordwestlich Rheims in deutsche Gefangenschaft geriet. Er erklärte, französische Flieger waren beim Angriff nicht zu sehen. Die erste Division wurde gestoppt. Aber unsere Leute wollten nicht weiter vor. Es war schwer, sie zur Fortsetzung des Angriffes zu bringen. Zwei Bataillone, ja fast das ganze Regiment sind in einer Artelstande massakriert worden. Die ersten Angriffswellen wurden einfach vernichtet. Die Unterführungsabteilungen geriet ins Sperrfeuer und ging nicht vor, wie sie sollte. Trotz alledem wurden unsere Positionen wieder behauptet, daß es gut stehe.

Die Verluste der Feinde werden durch Meldungen bekräftigt, die der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Holland übermittelte werden. Der Verlauf der englischen Offensive bei Arras hat danach auf die nordfranzösische Bevölkerung einen sehr entmutigenden Eindruck gemacht. St. Omer gleicht einem Riesentagarett. Es liegen dort allein 25 000 Verwundete, meistens Kanadier und Sapsoten. In verschiedenen Chappellenlagern liegen viele Schwerverwundete ohne entsprechende Behandlung. Aus Holland liegen Berichte vor, nach denen die beiden ersten Tage der englischen Offensive 1 1/2 Divisionen vollständig kampfunfähig machten. Aus den nordfranzösischen Ge-

gern der Engländer müssen in überstürzter Eile Nachschiffe in großer Menge geliefert werden.

Die Engländer haben es offenbar sehr eilig, mit dem Kriege zu Ende zu kommen. Ihre Offiziere erklären nach dem Berichte der „Deutschen Kriegszeitung“, der Krieg müsse bis Juli fertig sein. Man bringt dies mit dem U-Boot-Kriege in Zusammenhang. Die Romanies bekommen seit Mitte März bereits verminderte Rationen sowohl an Brot als auch an Fleisch und Fett.

### Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

Wien, 21. April.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschicklichkeit erbob sich auch gestern nicht über das gewöhnliche Maß, doch setzte der Feind an der italienischen Front beträchtliche Luftstreitkräfte zur Aufklärung unserer Stellungen und der Räume dahinter ein. Die feindlichen Flieger warfen auf mehrere Orte hinter unserer Front Bomben ab. Bei Laghi, nordwestlich von Arsiero, drangen nach kurzer Artillerievorbereitung Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 14 in die feindlichen Stellungen ein und brachten von dort einen Offizier und 30 Mann als Gefangene zurück.

Wien, 22. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front lebhafter Artillerie- und Mörserkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front herrschte auch gestern überaus rege feindliche Feueraktivität. Im Gebiet der Dreizinnen brachen Landsturmbatteilungen in eine feindliche Stellung nördlich der Dreizinnenhöhe ein, nahmen einen Offizier und 75 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Sonst hielt sich die Geschicklichkeit in den üblichen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Dozier, Feldmarschallleutnant.

### Ostern.

General Letschinsky will zurücktreten.

Wien, 22. April. „Matin“ meldet aus Petersburg: General Letschinsky, Befehlshaber der russischen Armee an der rumänischen Front, hat seinen Rücktritt angeboten.

### Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische Sieg in der zweiten Schlacht bei Gaza.

Wien, Konstantinopel, 20. April. (Amtlicher Decretbericht.) Sinai-Front: Nachdem noch in der Nacht zum 19. April an der Front Ruhe geherrscht hatte, entbrannte gestern früh eine zweite Schlacht bei Gaza. Früh 5 Uhr setzte heftiges feindliches Artilleriefeuer auf die Stadt ein. Es wurden bald die ersten feindlichen Entwicklungsbewegungen erkennbar, wenn auch starker Nebel noch die Luftauflklärung verhinderte. Gegen 8 Uhr vormittags begann der feindliche Infanterieangriff. Weiderseits der Straße nach Gaza griff eine feindliche Division an, eine zweite wandte sich gegen unsere südöstlich von Gaza stehende mittlere Gruppe. Feindliche Kavallerie, die sich etwas über den nahen, ging gegen den rechten Flügel unserer linken Flügelgruppe vor. Während dieser Bewegungen wurde ein feindliches Kanzerau's von uns zerstört. Bis mittags war der Kampf auf der ganzen Linie im vollen Gange, besonders gegen unsere beiden rechten Flügelgruppen. Trotz großer Verluste gelang es der feindlichen Infanterie nicht, näher als bis 800 Meter heranzukommen. Nachmittags 3 Uhr hatte unsere mittlere Gruppe bereits zwei feindliche Angriffe blutig abgewiesen. Mit einem dritten Angriff mußte gerechnet werden, nachdem der Feind Verstärkungen herangezogen hatte. Die Lage ist jetzt schon so günstig, daß Bewegungen zu einem Offenstich gegen den feindlichen rechten Flügel eingeleitet werden können. Um 7 Uhr abends hatte die mittlere Gruppe auch den dritten feindlichen Angriff mit schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Alle Stellungen waren fest in unserer Hand. Auf dem linken Flügel drängte sich unsere Kavallerie-Division erfolgreich gegen feindliche Kavallerie vor. Es machten sich allmählich Rückzugsbewegungen am feindlichen rechten Flügel bemerkbar. In den späteren Abendstunden ging auch der linke Flügel unserer Infanterie im Verein mit einer Kavallerie-Division zum Angriff auf den weichen Gegner vor. In der Dunkelheit waren Anzeichen eines allgemeinen feindlichen Rückzuges erkennbar. Die zweite Schlacht bei Gaza war gewonnen.

Gaza liegt an der Küste des Mittelmeeres, etwa 80 Kilometer südwestlich von Jerusalem.

### Der Krieg zur See.

Dover und Calais unter dem Feuer deutscher leichter Seestreitkräfte.

Wien, Berlin, 21. April. (Amtlich.) Berichte deutsche Seestreitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den Älischen Kanal und gegen die Rheinmündung vorgezogen. Die Festungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernung mit insgesamt 650 Schuß wirkungsvoll unter Feuer genommen. Calais war unbewacht. Ein vor Dover angetroffenes Vorpostenfahrzeug wurde vernichtet. Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner sichtbar wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier kehrt und nahmen nochmals Kurs auf den Kanalausgang. Hierbei stießen sie südlich von Dover auf eine größere Anzahl von englischen Zerstörern und Führerschiffen. Es kam zu scharfen Gefechten auf nächste Entfernung; ein feindliches Führerschiff wurde durch Torpedoschiff versenkt, mehrere andere durch Artilleriefeuer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken. Von unseren Torpedobooten sind „G 88“ und „G 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als verloren gelten. Alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein südlich der Rheinmündung vorgezogener Teil unserer Streitkräfte traf kein Arzelsfahrzeug des Gegners an und konnte nur einige Gefangene von einem Handelschiff eindringen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die Gefallenen.

Wien, London, 22. April. (Melder-Meldung.) Die Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seelen, darunter einige Offiziere, im Gefecht im Kanal getötet wurden. Sie lagen in der Markthalle von Dover neben 22 Engländern.

### Über 100 Granaten auf Calais.

Wien, Genf, 22. April. (Meldung der „Agence Havas“.) Eine Meldung des „Matin“ aus Calais besagt, daß etwa 100 Granaten auf die Stadt abgefeuert, einige Bürger getötet und etwa ein Dutzend Personen leicht verletzt worden seien.

### Oesterreichischer Luftangriff auf Triest.

Im Anschluß an einen feindlichen Luftschiffangriff auf die Umgebung von Triest, der keinen nennenswerten Schaden brachte, besetzte am 20. April vor Tagesanbruch eine Gruppe unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen von San Cangiano mit Bomben und erzielte mehrere Treffer, die auch einen großen Brand hervorriefen. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingelaufen. R. u. I. Notizenkommando.

### Großer Kreuzer „Madensen“.

Ein am Samstag vom Stapel gelaufener Großer Kreuzer hat auf Befehl des Kaisers den Namen „Madensen“ erhalten. Die Taufrede hielt Generaloberst von Hoeringen. Die Taufe wurde von der Gemahlin des Generalfeldmarschalls vollzogen.

### Japan stellt bewaffnete Schiffe.

Genf, 20. April. Aus Tokio wird Pariser Blättern berichtet: 27 japanische Handelsdampfer sind für Fahrten nach amerikanischen und europäischen Häfen bewaffnet worden.

### Die Ereignisse in Rußland.

#### Gegen Sonderfrieden und Annexionen!

Wien, Petersburg, 21. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Sozialist Meyer, Mitglied des amerikanischen Kongresses, richtete an das Dumamitglied Tschelise, den Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates, folgende Depesche: „Als einziger sozialistischer Abgeordneter des amerikanischen Kongresses bitte ich Sie kategorisch, die uns beantragenden Gerüchte zu dementieren, daß die russischen Sozialisten einen Sonderfrieden mit Deutschland beabsichtigen.“

Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates sandte Meyer folgende Antwort: „Wie in dem Ausruf des Arbeiter- und Soldatenrates in Petersburg an die Völker der Welt und in der Entschloßung des allgemeinen Kongresses der Arbeiter- und Soldatenvertreterung erklärt worden ist, erstrebt die gesamte russische revolutionäre Demokratie keinen Sonderfrieden, sondern einen internationalen Frieden ohne offene oder verschleierte Annexionen auf der Grundlage einer freien Entwicklung der Völker.“

#### Die gefährdete Disziplin im russischen Heere.

Wien, Bern, 21. April. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: General Gurlo erklärte in einem Tagesbefehl an die Front-Armee des Zentrums, es sei unzulässig, daß in der aktiven Armee die Soldaten ihre Offiziere selber ernennen wollten. Es sei bedauerlich, daß diese Frage trotz verschiedener Befehle immer noch erörtert werden müsse. Ausgebildete Offiziere müßten Schritte Disziplin fordern, lausen aber infolge des Vorgehens des Soldaten-Ausschusses Gefahr, vertrieben zu werden, oder seien gezwungen, ihren Abschied einzugeben, da sie nicht von ihren eigenen Soldaten abhängen wollten. Man könne auch nicht erwarten, daß höhere Offiziere mit untergebenen Offizieren zusammenarbeiten könnten, was jedem Russen bekannt sei.

#### Anarchie in Petersburger Fabriken.

Ein Petersburger Bericht im „Pariser Journal“ vom 17. April besagt: In den Werkstätten leisten die



Arbeiter, die von Frieden wachsenden Sozialisten aufgeschreckt werden, ein Lagerwert, das nicht einmal mit dem Schiffwundenlag, den sie sich angewohnt haben, im Einklang steht.

### Der finnische Landtag.

St. Petersburg, 21. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der finnische Landtag erörterte die Gesetzesentwürfe betreffend Kommunalrechte für in Finnland wohnende russische Bürger. Die Gesetzesentwürfe wurden dem Wirtschaftsausschuss zur Prüfung überwiesen.

### Der ukrainische Nationalkongress.

St. Petersburg, 20. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ukrainische Nationalkongress sprach sich für eine russische föderative Republik sowie für die Autonomie der Ukraine aus.

### Lenins Agitation.

Aus Petersburg berichtet die „Rossa-Zeitung“: Lenin suchte die Rubiosigkeit des Krieges zu beweisen und die Volksmengen gegen England und Frankreich aufzuwiegen.

### Fortschrittliche Wünsche zur Aenderung der Reichsverfassung.

Berlin, 21. April. Der „Deutsch. Tagesztg.“ wird aus München gebrachelt: Der Fortschrittliche Volksverein nahm gestern in einer geschlossenen Mitglieder-Versammlung folgende Anträge auf Aenderung der Reichsverfassung an, die der fortschrittlichen Reichstagsfraktion zur Vertretung in dem Verfassungsausschuss unterbreitet werden:

Der Reichstag soll durch Verhältniswahlen mit möglichst großen Wahlkreisen gewählt werden. Das aktive und passive Wahlrecht soll auf alle über 25 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts ausgedehnt werden. Der Reichstag ist berechtigt, während seiner Amtsdauer jederzeit zusammenzutreten. Der Bundesrat als Träger der Staatshoheit übt Vorkaufsrecht durch ein verantwortliches kollegiales Reichsministerium unter Vorsitz des Reichskanzlers aus. Der Reichstag kann die Entlassung des Reichskanzlers oder eines Ministers beim Bundesrat beantragen. Dem innerhalb von hundert Tagen wiederholten Antrag muß stattgegeben werden.

### Die Streikbewegung in der Groß-Berliner Rüstungsindustrie.

Berlin, 21. April. Die Streikbewegung in der Groß-Berliner Rüstungsindustrie ist immer noch nicht ganz erloschen. In einem Teil der Betriebe wird noch in mehr oder minder großem Umfange gearbeitet, allerdings hat die Zahl der Streikenden sich beständig vermindert, wenn auch die bedenkliche Agitation gewisser Elemente noch weiter betrieben wird. In einem Betriebe hat sich die Militärbehörde zum Einschreiten auf Grund des Paragraphen 9 b des Gesetzes über den Verlagerungszustand veranlaßt gesehen. Der Betrieb ist in militärische Leitung genommen und einem höheren Offizier unterstellt worden. Die Arbeitnehmer haben sich lediglich an diesen Offizier und seinen Stellvertreter zu wenden, und diejenigen Arbeitnehmer, die in diesem Betriebe beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt hatten, wurden aufgefordert, binnen 24 Stunden, bis Sonnabend früh 7 Uhr, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sie nicht unverzüglich den Nachweis liefern konnten, daß sie arbeitsunfähig seien. Diejenigen, die sich bis heute früh 7 Uhr nicht zur Wiederaufnahme der Arbeit eingefunden hatten, dürfen die Arbeitsstelle nicht wechseln. Wenn sie der Arbeit weiter fern bleiben oder sie niederlegen, sie verweigern oder absichtlich einschränken, wird gegen sie eingeschritten. Es ist jedem verboten, Arbeiter dieser Betriebe mündlich oder schriftlich zur Einstellung der Arbeit aufzufordern oder dazu aufzureizen, und zwar unter sehr schweren Strafen. Alle wehrpflichtigen Arbeiter des Betriebes, die die Arbeit niedergelegt haben, gelten, sofern sie nicht bis heute früh 7 Uhr die Arbeit wieder aufgenommen oder ihre Arbeitsunfähigkeit nachgewiesen hatten, als zum Wehrdienst eingezogen; sie erhalten Soldatenlohn und unterstehen dem Kriegsgefeß. Erste früh hatten denn auch bereits drei Viertel der Arbeiter des Betriebes die Arbeit wieder aufgenommen. Unter den noch Feiernenden befinden sich verhältnismäßig viele Frauen.

Daß Kriegsverwendungsfähige Arbeiter, die nicht mehr arbeiten wollen, dem Heere zugelassen werden, ist selbstverständlich.

### Abiuge der Türkei an Amerika.

St. Petersburg, 21. April. Die „Agence Mill“ meldet: Infolge der Erklärung des Kriegszustandes zwischen den Unionstaaten und dem Deutschen Reich hat die osmanische Regierung der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel mitgeteilt, daß sie nach dem Beispiel der verbündeten Österreichisch-ungarischen Monarchie die Beziehungen zu den Unionstaaten abbrechen habe.

St. Petersburg, 21. April. Die amerikanische Botschaft wurde heute gegen Abend von der Worte amtlich von dem Abbruch der Beziehungen in Kenntnis gesetzt. Der Botschafter Elkus wird, da er an Typhus erkrankt ist, noch einige Zeit in Konstantinopel bleiben müssen. Sein Zustand soll sich seit gestern gebessert haben.

Großwehr Talaat Pascha ist nach Berlin abgereist, von wo er sich ins deutsche Hauptquartier begibt.

### Allgemeines Wahlrecht in Bulgarien.

König Ferdinand von Bulgarien hat der „Bürgerzeitung“ zufolge bei einem Besuch an der Front in einer Ansprache an die Soldaten erklärt, daß sofort nach Beendigung des Krieges auch in Bulgarien das allgemeine Wahlrecht eingeführt werden soll. Außerdem sollen die Kronendomänen zugunsten der Bauern aufgeteilt werden, wie auch die Großgrundbesitzer ihre Ländereien mit den auf ihnen ansässigen Bauern teilen werden.

Wien, 22. April. Einem Redakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärte Ministerpräsident Radoslawow: Die sich künftig das Schicksal der Balkanländer gestalten werde, könne man im gegenwärtigen Augenblick nicht sagen. Sicher sei nur die eine Tatsache, daß der Friede eine unmittelbare, gemeinsame Grenze zwischen Bulgarien und Österreich bringen werde, was dann ermittelbar wäre, die ausgereinigten Beziehungen zwischen den beiden Staaten noch herzlicher zu gestalten und immer zu fördern. Der Bund der Mittelmächte werde zweifellos auch weit in den Frieden hinein mit beachtetester Festigkeit weiter dauern. Der Ministerpräsident erklärte schließlich noch, er glaube nicht, daß es zu einem neuen Winterfeldzuge kommen werde.

### Lavinen als unheilvolle Venzboten in den Alpen.

Bern, 22. April. Im Kanton Uri und im Neuchâtel herrscht zurzeit große Lawinengefahr. Im Erstfeld-See ist am Freitag ein Stall mit 10 Stück Großvieh germalmt worden. Die Hölzlerkolonne mußte unverrichteter Dinge umkehren und bemerkte, wie eine weitere Lavine Haus und Stall zerstörte. Ob die Bewohner am Leben geblieben sind, ist noch nicht festgestellt. Am Sonnabend überschüttete eine Lavine sichtlich des Bahnhofs Erstfeld die Brücke der Gotthard-Bahn, jedoch der Verkehr einseitig bewältigt werden muß. Gegenüber der Kirche von Bassin wurde ein Stall mit vier Kühen verflücht. Am Sonntagmorgen ging eine Lavine beim Bahnhof Gurtneller in außerordentlicher Ausdehnung nieder. Auf dem Gurtneller-Berg begrub eine andere Lavine ein Haus und tötete eine Frau, ein Kind und zwei Männer. Die Bewohner anderer verflüchteter Häuser konnten gerettet werden. Ferner wurden sechs Ställe zerstört. Wegen der fortgesetzten Gefahr ist die ganze Gegend abgesperrt. Die Häuser auf dem Gurtneller-Berg werden geräumt. Die Feuerwehren wurden zur Hilfeleistung aufgerufen.

Bern, 22. April. Nach dem Lawinenunglück in Göschenen haben die Rettungsarbeiten wegen immer neuer Lawinen eingestellt werden müssen; sechs Häuser liegen noch unter dem Schnee, eine Leiche ist geborgen. Die bekannte Nienetal-Lavine hat die Kanton-Straße verflücht und einen Stall zerstört. Soeben wird ein Lawinensturz bei Gurtneller gemeldet, durch den zwei Häuser mit ihren Bewohnern verflücht worden sind. Die Lage im ganzen Kanton Uri ist furchtbar. Im Kanton Glarus hat eine Lavine vom Zwölfthorn einen halben Kilometer breit den Sernst-Fluß und die Straße verflücht. Fünf Ställe wurden zerstört, aber das Vieh konnte gerettet werden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Die Hindenburg-Spende. Nach einer neueren Feststellung der Verwaltungsstelle der Hindenburg-Spende wurden im Königreich Preußen bis zum 21. März 1917 2 644 750 Kilogramm oder 52 895 Zentner Schmalz, Speck, Fleisch und sonstige Nahrungsmittel von den Landwirten für die Rüstungsarbeiter freiwillig abgegeben. Die Sammlungen haben sich also seit dem 27. Januar 1917, an welchem Tage erst 1 191 000 Kilogramm oder 23 820 Zentner im Königreich Preußen gesammelt waren, mehr als verdoppelt. Besonders ausgezeichnet haben sich die Provinzen Ostpreußen mit 5446, die Provinz Sachsen mit 5013, Westfalen mit 5154, Posen mit rund 5000 Zentnern. Dieses Ergebnis kann wiederum als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Es zeigt davon, daß der Aufruf des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die deutschen Landwirte auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Es ist zu hoffen, daß die Landwirte, wenn auch die Hauschlachtungen jetzt aufhören, noch bereit sein werden, vor ihren Dauerwaren Gaben für die Rüstungsarbeiter abzugeben.

Bei dem gestrigen Berliner Empfang von Rannschaffen der „Admiral“ trat Frau Admiral von Bang an die Abordnung heran und sagte: „Man sei stolz in Berlin, die Helden zu sehen, denen das Vaterland nie vergessen werde, was sie getan.“ Frau Burggräfin Dohna schloß sich diesem Dank aus warmem Herzen an. Dann schickten junge Mädchen die Matrosen mit Blumen und überreichen ihnen Bänder. Unter patriotischen Gesängen ging es, Jung-Deutschland voran, bis zum Bismarck-Denkmal, wo halt gemacht und eine kurze Ansprache gehalten wurde.

Königsberg i. Pr. Hochwasser. Das kirchliche Hoff sowie die angrenzende weite Ackerung bilden infolge von Hochwasser eine zusammenhängende weite Wasserfläche. Die Tawellungsbener und Jbenhorster Forsten stehen tief im Wasser. Das Elbweid sucht Zuflucht auf Dorfdämmen. Das Vieh in den gefährdeten Ortshäusern mußte auf höhergelegene Stellen getrieben werden. Zum Schutze der Dämme bei Karkeln wurde Militär aufgeboten.

Drowo. Ehrung des Freiherrn von Nischosen. Die städtischen Körperschaften von Drowo haben beschlossen, dem Rittermeister Freiherrn von Nischosen, der nach Abschluß von 40 feindlichen Flugzeugen zurzeit der erfolgreichste deutsche Flieger ist, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, indem sie dem der Höheren Löh-

terfläche gegenüberliegenden Ort seinen Namen verleihen haben. Von diesem Beschluß ist Freiherrn von Nischosen durch ein Schreiben Kenntnis gegeben worden.

### Aus den von uns besetzten Gebieten.

Der neue Generalgouverneur von Belgien. Wie der „Dankw. Cour.“ erzählt, ist zum Nachfolger des verstorbenen Generaloberst von Bissing der Generaloberst von Falkenhayn, ein im Krieg um Frieden hochverdienter General, zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden.

### Kleine Auslandsnotizen.

Norwegen. Abschluß der Geheimstimmungen. Das Storting hat am 20. d. Mts. abends die Geheimstimmungen, in denen die seitens der Regierung und des Ausschusses für äußere Angelegenheiten vorgelegten Mitteilungen über die außenpolitische und handelspolitische Lage beraten wurden, fortgesetzt und abgeschlossen. In den Sitzungen wurde die Verorgung des Landes mit wichtiger Gebrauchsartikeln, wie Korn und Kohlen, behandelt, sowie im Zusammenhang damit die Nordsee-fahrt und ihre Gefahren für Schiffe und Besatzungen erwohnen. Es herrschte Einigkeit darin, die äußere Politik weiterhin im Rahmen strenger Neutralität zu führen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die ausgesprochenen Gerüchte, man erwäge die Verfassung der Handels-schiffe, entbehren jeglicher Grundlage.

Portugal. Rücktritt des Kabinetts. Das Kabinett ist zurückgetreten. — Der Rücktritt des Kabinetts Almeida ist erfolgt, nachdem die Kammer mit 57 gegen 21 Stimmen die Verordnung, die die Einsetzung eines nationalen Wirtschaftsrats vorsieht, für nichtig erklärt hatte.

Spanien. Ein Abkommen mit England. (Zuspruch des Vertreters des Wiener k. k. Corr.-Bureaus.) Die Mütter veröffentlichten eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus London, nach der die mit Marquis Coetlin geführten Unterhandlungen einen befriedigenden Abschluß gefunden haben. Die englische Regierung läßt den Import einer angemessenen Menge Drangen zu und verpflichtet sich zu einer monatlichen Lieferung von 150 000 Tonnen Kohlen auf jenen Schiffen, die Mineralien nach England bringen. Das hierüber getroffene Abkommen ist bereits im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

### Letzte Nachrichten.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

St. Petersburg, 23. April, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtrupps in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben. Sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch nachts blieb das Feuer hart. Zeitweilig hat nach Leuvenneuse in breiter Front der Infanteriekampf begonnen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuerartillerie gereizert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Sandgrabenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Nähen ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Bille aus Bois orach verlustreich zusammen. Zwischen Fresnes und Suiques-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg südwestlich von Coronvillers, und durch Einbringen in die französische Stellung südlich von St. Marie—St.-a-Py über 50 Gefangene.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht.

Nachts Neues.

Unsere Flieger schossen 4 feindliche Zersetzballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittermeister Freiherr von Nischosen blieb zum 40. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittermeisters Freiherrn von Nischosen hat gestern das 100. feindliche Flugzeug abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien. Es wurde kräftig erwidert. Bomberabwurf russischer Flieger bei Rida wurde durch Luftangriff auf Wolodbegno und Turc (nord-Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde

### Mazedonische Front.

Am Ostufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von bulgarischen Truppen abgewiesen. Eins unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervorhersage für den 24. April. Aufheiternd, starker Nachtfrost, am Tage etwas Erwärmung.



## Betrifft Zusatzbrotarten.

Die Gültigkeit der neuen Zusatzbrotmarken der ersten Woche wird bis zum Ablauf der zweiten Woche verlängert. Kreisbrotmarken haben auch solche Personen erhalten, denen sie bestimmungsgemäß nicht zustehen, z. B. Personen ohne ein Arbeitseinkommen (das sind solche, die keinem bestimmten Erwerbe nachgehen).

Diese Personen haben ihre Kreisbrotmarken zur Vermeidung ihrer Bestrafung sofort an das Einwohner-Meldeamt zurückzugeben.

Waldenburg, den 20. April 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Morgen Dienstag den 24. d. Mts., früh 6 Uhr, findet ein weiterer Verkauf von

### Mettwurst

zum Preise von M. 2,80 je Pfund (weiche Zusatzarten entsprechend ermäßigt) gegen Fleischmarken  $\frac{1}{10} = 25$  gr statt.

Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Waldenburg, den 21. April 1917.

Der Magistrat.

### Nieder Hermsdorf.

betreffend Beschlagnahme usw. von Gegenständen aus Aluminium.

In Ausführung des § 3 der Ausführungsanweisung vom 1. März cr. zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, setze ich den Zeitpunkt für die Bestandserhebung

vom 23. bis 28. April cr.

fest. Meldebescheinigungen können von den zur Meldung verpflichteten Personen im hiesigen Gemeindefretariat in Empfang genommen werden.

Dasselbe wird auch jede weitere Auskunft über diese Beschlagnahme erteilt.

Unterlassung der Anmeldung zieht Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark nach sich.

Des Jahresabschlusses wegen sind die noch ausstehenden Rechnungen über die in der Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 für hiesige Gemeinde ausgeführten Arbeiten und Lieferungen bald, spätestens aber bis Ende dieses Monats hierher einzureichen.

Nieder Hermsdorf, 19. 4. 17.

Amtsvorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Abänderung der Kartoffelverbrauchsordnung vom 7. September 1916 (Kreisbl. 1916 S. 855) und vom 8. Dezember 1916 (Kreisbl. S. 1189) 20. Januar 1917 (Kreisbl. S. 81) und vom 11. April 1917 (Kreisbl. S. 454).

I.

§ 8 Abs. 1 wird wie folgt abgeändert:

Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, beträgt bis auf Weiteres 5 Pfund auf den Kopf. Für Brotzulageberechtigte im Sinne des § 1b Gruppe 3, 4 und 5 der Ordnung über die Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg (Kreisbl. S. 405) - Schwer- und Schwerstarbeiter - 10 Pfund auf den Kopf. Die Gewährung der Zulage wird jedoch von der Entscheidung des zuständigen Gemeindevorstandes abhängig gemacht, der nach eigenem pflichtmäßigen Ermessen darüber befindet, ob die betreffende Person mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung einer erhöhten Kartoffelration bedarf.

II.

Die Anordnung tritt am 23. April 1917 in Kraft.

Waldenburg, den 20. April 1917.

Der kommissarische Landrat.

Ergänzungsbestimmungen bezüglich der Kreisfleischkarte.

(Siehe Bekanntmachung Kreisbl. S. 436).

§ 1.

Auf Grund der Kreisfleischkarte kann der Einkauf von Fleisch bewirkt werden, ohne daß ein Zwang besteht, auch gegen die Reichsfleischkarte zu kaufen.

§ 2.

Selbstversorger erhalten Fleischzusatzmarken nur, soweit sie zum Bezuge von Reichsfleischkarten berechtigt sind.

Fremde erhalten die Kreisfleischkarte (je nach ihrer Steuerstufe die für minderbemittelte oder die für Vermittelte) nur dann, wenn sie sich länger als eine Woche im Kreise aufhalten.

Anstalten und Einrichtungen, die Fleisch nicht auf Fleischmarken, sondern auf Bezugsschein beziehen, erhalten einen gleich hohen Bezugsschein für die Fleischzulage.

Zusatzarten fremder Städte und Kreise haben im Kreise Waldenburg keine Gültigkeit.

§ 3.

Die Kreisfleischkarte gibt für 250 gr Schlachtwiehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 gr Schlachtwiehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohfleisch oder 250 gr Eingekochte und Frischwurst.

§ 4.

Die Kreisfleischkarte gilt nur für die Abgabe und Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei Fleischern, Wurstmachern und Kaufleuten; sie gilt nicht in und für Schank- und Gastwirtschaften und diesen gleichstehenden Einrichtungen, in Massenportionen und nicht für den Verkauf auf der Freibank.

§ 5.

Die Inhaber der Kreisfleischkarte dürfen nur bei dem Fleischer kaufen, bei welchem sie auf Grund der Reichsfleischkarte in die Kundenliste eingetragen sind.

Waldenburg, den 14. April 1917.

Der Kreisamtsausch. gez. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 21. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Lehmwaffer.

Alle in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Dezember 1899 geborenen Mannschaften haben sich, soweit dies noch nicht geschehen, sofort bei dem Unterzeichneten zur Stammtafel anzumelden.

Lehmwaffer, 21. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg.

Betreffend Beschlagnahme usw. von Gegenständen aus Aluminium.

In Ausführung des § 3 der Ausführungsanweisung vom 1. März cr. zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, setze ich den Zeitpunkt für die Bestandserhebung

vom 24. bis 28. April cr. fest.

Meldebescheinigungen können von den zur Meldung verpflichteten Personen im hiesigen Amts- und Gemeindebüro in Empfang genommen werden.

Dasselbe wird auch jede weitere Auskunft über diese Beschlagnahme erteilt.

Unterlassung der Anmeldung zieht Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark nach sich.

Ober Waldenburg, 24. 4. 17.

Amtsvorsteher.

### Neußendorf.

### Kartoffel-Verkauf.

Mittwoch den 25. April d. Js., vormittags von 7 $\frac{1}{2}$  bis 11 Uhr, gelangen Kartoffeln gegen Kartoffelkarte zur Ausgabe.

Es werden 2 Wochenmengen, pro Person 10 Pfund, zum Preise von 6 Pfg. pro Pfund abgegeben.

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Neußendorf, den 22. April 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses

### Seitendorf.

In Anbetracht der Sonderstellung, die der hiesige Kreis als Industriekreis einnimmt, erfolgt nunmehr die Milchprämierung durch Zumeilung von Futtermitteln durch die Bezirksstelle in Breslau 6, Kaiser Wilhelmstraße 73, direkt. Den Herren Landwirten stelle ich anheim, sich zur Sicherung ihres Kraftfutterbedarfes einen Milchlieferungsvertrag, soweit dies noch nicht geschehen ist, an die Geschäftsabteilung der Bezirksstelle zu wenden.

Seitendorf, 22. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Seitendorf.

Die Ausgabe der Sonderbrotzulagen (selbst) erfolgt Dienstag den 24. April d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Zum Bezuge dieser Sonderbrotzulage sind berechtigt:

a) alle Schwer- und Schwerstarbeiter (Gruppe 3, 4 und 5) der Brotverbrauchsordnung vom 4. April 1917 einschließlich der schwangeren Frauen neben den dort bezeichneten Zulagen;

b) die in § 1b, Gruppe 3 der a. a. O. als nicht zulageberechtigt bezeichneten Verbraucher, insofern sie ein eigenes Arbeitseinkommen und ein Gesamteinkommen von nicht mehr als 2500 Mark haben.

Seitendorf, 21. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Althain.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindevorstandsliste für das Veranlagungsjahr 1917 liegt in der Zeit vom 24. April bis einschl. 9. Mai 1917

in der Wohnung des Gemeindevorstandes zur öffentlichen Einsicht aus. In dem ich dies in Gemäßheit des § 805 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß wegen der Veranlagung der Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zusteht, und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Vereinstätigungskommission ohne Beanstandung erfolgte, an die Veranlagungskommission;

b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Althain, 21. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

## Caesar & Loretz, Halle a/S.

### Grosshandel in Arzneikräutern

(gegründet 1887)

suchen Verbindungen anzuknüpfen mit solchen Behörden und Geschäften, welche sich mit der Sammlung bezw. Aufkauf und Lieferung von

### getrockneten Vegetabilien

befassen. Näheres auf Anfrage.

### Langwaltersdorf.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindevorstandsliste pro 1917, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis 900 Mark, liegt gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Zeit vom

25. April bis einschl.

9. Mai d. J.

in dem Gemeindebüro zur Einsicht aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung zu und zwar:

a) wenn die Veranlagung durch die Vereinstätigungskommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission;

b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.

Langwaltersdorf, 20. 4. 17.

Gemeindevorsteher.

### Zimmer-Klosett,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

### Gardinenspanner

preisw. u. verl. Hermannstr. 16, IV. Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Peni. bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III. 1.

Schnell lieferbar.

F. W. M. Brauer

Kattowitz O.-S.

Suche für meine Bäckerei einen

### Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt

E. Jechmann's Bäckerei, Waldenburg Rhd., Blücherstr. 17.

Suche zum baldigen Antritt intelligenten

Kellnerlehrling.

Frau Clara Matschinsky, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Schaeffstraße 11.

2 Stuben, Küche und Entree per 1. Juli zu beziehen

Freiburger Straße 15.

2 Stuben und Küche, vornehm, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen

Schwarzhofstraße 1.

1 Stube bald od. später z. bez.

Schlachthofstraße 1.

O T

## Orient-Theater

Freiburgerstraße No 15

### Waldenburg.

### Täglich

von Freitag bis Donnerstag: Ein Kunstgenuss für Jedermann!

### Henny Porten

in ihrem neuesten Filmwerke:

## Der Ruf der Liebe.

Großes spannendes Drama in 4 Akten.

Heiterkeit erzwingt das Lustspiel:

### Fürst Seppi.

Eine drollige Hofgeschichte in 3 Akten.

In den Hauptrollen: Erich Kaiser-Tietz, Rudolf Bibrach, Else Waldmann, Resel Orta.

### Jumbo, der Elefant.

Großer Dschungelfilm. Sowie das Beiprogramm.

Beginn Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Uebliche Tagespreise!

## Stadttheater Waldenburg.

Dienstag, 24. April, Anfang 7 $\frac{1}{8}$  Uhr:

### Gold gab ich für Eisen.

Operetten-Neuheit in 3 Akten von Kalmán.

Donnerstag den 26. Apr., 7 $\frac{1}{8}$  Uhr:

### Der lachende Ehemann.

Operetten-Neuheit in 3 Akten von Gysler.

Freitag den 27. April, Anf. 7 $\frac{1}{8}$  Uhr:

### Das Dreimäderlhaus.

Operette in 3 Akten nach Schubert.

Alles übrige ist bekannt.

## Stadttheater Waldenburg

(Direktion: E. Sattler).

Mittwoch den 25. April 1917:

Et. Anordnung des Gen.-Kommandos für Arbeiter und ihre Angehörigen zu gleichen Preisen!

### Die Försterchristel.

Große Operette in 3 Akten von G. Jaras.

Sitzplatz 40 Pj., Stehplatz und

Galerie 20 Pj.

Karten für diese Vorstellung teilweise ab Dienstag den 24., mittags bei Herrn H. Sahn, Glaschengehört (nicht Zigarrenladen), teilweise in Jmerat der

Schles. Bergwacht zu haben

auch Mittwoch abend an der Theaterkasse.

Anfang 7 $\frac{1}{8}$  Uhr.



## Provinzielles.

**Sagan. Spende.** Rentier Pahlen hat dem Kreis Sagan 50 000 Mk. zur Unterstützung bedürftiger Kriegsverwundeter überwiesen.

**Glogau. Ein Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen,** ereignete sich Freitag früh am Ueberwege der Eisenbahnstrecke Glogau-Neppen in unmittelbarer Nähe der Haltestelle Brieg (Kreis Glogau). Die jetzt 60jährige Handelsfrau Reimann aus Beuthen a. O., die seit vielen Jahrzehnten regelmäßig zum Wochenmarkt nach Glogau kommt, war mit ihrem Kutscher auf der Fahrt nach hier begriffen. Als das Gespann den Ueberweg, dessen Schranke nicht geschlossen war, passierte, brannte der fällige Güterzug 24 187 heran, Pferd und Wagen unter sich begrabend. Der Frau Reimann war der Kopf vom Rumpfe getrennt, der Kutscher wies am Körper furchtbare Verwundungen auf. Beide waren sofort tot. Das Pferd lag an der Seite und war ebenfalls tot.

**Sirchberg. Das letzte Hochwasser und die Zalsperre bei Mauer.** Bei dem letzten Hochwasser sind besonders die unterhalb der Zalsperre bei Mauer am Rober belegenen Gegenden erheblich heimgesucht worden. Es ist deshalb die Ansicht aufgetaucht, daß die Zalsperre diesmal nicht ihren Zweck voll erfüllt habe, und zwar wird vermutet, daß dies deshalb nicht geschehen sei, weil in der Zalsperre bereits vor Eintritt des Hochwassers mit Rücksicht auf das Elektrizitätswert ein sehr hoher Wasserstand gehalten worden sei. Diese Ansicht ist durchaus unbegründet. Der Wasserstand in der Zalsperre war allerdings schon in der letzten Zeit vor dem Hochwasser verhältnismäßig hoch, dies kam aber daher, daß schon mehrere Wochen vorher sehr reichliche Niederschläge niedergegangen sind, die ohne Gefahr der Unterlieger nicht sogleich abgeführt werden konnten. Der Wasserstand war aber durchaus nicht so hoch, als daß nicht auch dann beim Hochwasser durch die Zalsperre noch ganz erhebliche Wassermassen zurückgehalten worden sind. Die Zalsperre ist auch diesmal nicht einmal vollgelaufen gewesen. Die direkt vom Gebirge kommenden Flüsse, Zaden, Komatz usw., sowie der Rober in seinem Oberlauf, haben auch diesmal gar nicht so großes Hochwasser geführt, sondern mehr die Gewässer des Flachlandes. Wenn daher der Rober in seinem Unterlauf noch viel Schaden angerichtet hat, so ist dies nicht auf ein Versagen der Zalsperre bei Mauer, sondern darauf zurückzuführen, daß ihm von den abwärts der Zalsperre ausfließenden Gewässern noch sehr starke Wassermengen zugeführt worden sind.

**Schweidnitz. Im Gefängniswachdienst Selbstmord** verübt hat am Donnerstagabend der im hiesigen Gerichtsgefängnis als Wächter angestellt gewesene frühere häftliche Nachwächter Stenzel. Dieser hatte am Abend um 7 Uhr seinen Dienst angetreten und bestand sich mit einem Gefängnisaufseher in der Wachtstube. Als letzterer kurz vor 8 Uhr das Lokal verlassen hatte und Stenzel allein darin war, erschloß sich dieser mit seiner Dienstwaffe, einem Karabiner. Was den Ende der 60er Jahre stehenden Mann, der von seiner Frau getrennt lebt, in den Tod getrieben hat, kann sich niemand erklären, zumal irgendwelche Sorgen ausgeschlossen erscheinen. Er soll zwar vorher darüber geklagt haben, daß ihm sein Geld gestohlen worden sei; ob aber letzteres zutrifft, muß erst aufgeklärt werden.

**ep. Glah. Ein Auge ausgeschossen.** Die Unfälle des Spieles mit Pfeil und Bogen verursachte hier in der Friedrichstraße einen schweren Unfall. Der Sohn eines hiesigen Beamten schoß einen Holzpfeil so unglücklich ab, daß dieser dem Sohne eines Hausmeisters in ein Auge drang. Das Augenglied dürfte für immer verloren sein.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. April.

**(Königliches Jahre Buchdrucker.)** Ein bewährter treuer Mitarbeiter in der Buchdruckerei des Waldenburger Wochenblattes, der Faktor Gustav Andeß, wohnhaft Albertstraße, begeht heute den 50. Jahrestag seines Berufslebens. Den Jubilar zeichnet, wie wenige, Müdigkeit und unverdroßene Daranfügung aller seiner Kräfte für den Dienst des Tages aus, und so hindert ihn auch sein Ehrentag nicht, am Arbeitsplatz zu erscheinen. Die Beamten und das technische Personal beglückwünschen heute morgen den alten Herrn beim Erscheinen in der Druckerei mit dem alten Sängergesang, sowie mit dem Gesänge des Buchdruckerliedes „Der beste Berg auf Erden, das ist der Gutenberg“. Danach hielt der Geschäftsführer Oskar Dietrich, der bekanntlich selbst vor zwei Jahren sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern konnte, dem Kollegen und Freunde eine Ansprache, und überreichte ihm eine Adresse nebst einer Festgabe des gesamten Druckereipersonals. Später empfing Frau Stadtrat Weirich Herr Andeß, um ihm namens der Firma in warmen Worten Dank und Anerkennung auszusprechen, sowie ihn mit einem Geschenk zu erheitern. Herr Andeß erhielt im Laufe des Tages zahlreiche Blumen- und Briefgrüße von nah und fern. Er steht seit 45 Jahren im Dienste des alten Domel'schen Druckhauses in der Gartenstraße.

**(Das Eisene Kreuz 1. Klasse.)** Der hiesige Polizeikommissar, Leutnant d. L. v. Hinrichs, hat im Felde das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

**(Zur Behebung des Mangels an Kleingeld.)** Bei Erörterung des herrschenden Mangels an Kleingeld im Werte von 50 Pf. und darunter wurde ein in einem wichtigen Anwendungsgebiete nützliches Auskunftsmitglied in der Sitzung der Handelskammer zu Berlin empfohlen und von ihr als solche anerkannt. Es handelt sich darum, daß bei den wöchentlichen Lohnzahlungen in Fabriken mit großen Arbeiterzahlen und auch bei anderen periodischen Zahlungen die fälligen Beträge nur bis zur letzten vollen Mark ausgezahlt, die überschüssigen Pfennigbeträge aber für den nächsten Lohnstag, oder, bei etwa vorher erfolgendem Austritt des Arbeiters, für die damit verbundene Auslohnung vorgezogen werden. Die Fabrik erspart so eine sehr erhebliche Arbeit an Beschaffung und Einzählung des Kleingeldes, der Arbeiter ist mit der Vereinfachung, die für ihn ja nur eine zeitliche Verschärfung eines geringen Teiles seiner Löhne bedeutet, durchaus zufrieden, und die Allgemeinheit hat den Vorteil, daß die Kleingeldmengen im Umlauf bleiben, die sonst diesen Loos für einige Tage, während sie von der Bank für die Fabrik beschafft und von dieser für die Löhne bereitgelegt und in die Lohnkästen verteilt werden, entzogen sein würden.

**(Zahlungen an Kriegsgefangene von Zivilverächtern in Rußland und Sibirien.)** Die Deutsche Bank teilt mit, daß es ihr gelungen ist, die telegraphische Uebermittlung von Zahlungen wieder aufzunehmen. Die Zahlungen nach Rußland können also geleistet werden: Entweder durchweg brieflich (keine Spesen) oder von hier bis Petersburg brieflich und von da aus telegraphisch (Spesen für jede Sendung 8 Mk.) oder schließlich durchweg telegraphisch (Spesen für jede Sendung 30 Mk.). Formulare hierzu sind bei allen Geschäftsstellen der Deutschen Bank erhältlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß von der telegraphischen Uebermittlung nur in Ausnahmefällen, wenn ganz besondere Gründe dafür vorliegen, Gebrauch gemacht werden darf, um die Einrichtung nicht zu überlasten und dadurch möglicherweise zu gefährden.

**(Die Meldepflicht der Ausländer.)** Trotzdem bereits in der Presse auf die genaue Beachtung der bestehenden Meldevorschriften wiederholt hingewiesen worden ist, sind in der letzten Zeit auffallend viele Zuwanderungen gegen die Anordnung des stellw. Generalkommandos des 8. Armeekorps vom 26. Juni und 4. August 1915 für die Meldepflicht der Ausländer festgesetzt worden. Besonders weit scheint die Auffassung verbreitet zu sein, daß bei nur kurzem Aufenthalt und rohem Wechsel der Aufenthaltsorte von den vorgeschriebenen Meldungen Abstand genommen werden dürfe. Diese Ansicht ist irrig, es ist vielmehr nach wie vor jeder über 15 Jahre alte Ausländer, einschließlich der Angehörigen der uns verbündeten Staaten, verpflichtet, sich unverzüglich, spätestens jedoch binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte, persönlich an- bzw. binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde persönlich abzumelden. Ausländer, die feindlichen Staaten angehören, bedürfen bei einem Aufenthaltswechsel der vorherigen Genehmigung des stellw. Generalkommandos, die bei russisch-polnischen Arbeitern innerhalb des Korpsbezirks durch die Genehmigung der zuständigen Landräte bzw. Ersten Polizeimeister ersetzt wird. Es wird erneut und nachdrücklich zur genauen Annehmung dieser ebenso wichtigen, wie leicht zu erfüllenden Vorschriften ermahnt, da jeder, der auch nur aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis gegen sie verstößt, sich der Bestrafung und sofortiger Verhaftung aussetzt.

## Kriegs-Ausfluß für Konsumenten-Interessen

(Ortsausfluß für Stadt und Kreis Waldenburg.)  
Neu beigetreten ist dem Ausschuss der Bürgervereine Charlottenbrunn. In der im Hotel „Pfeilscher Hof“ abgehaltenen gutbesuchten Sitzung gab der Vorsitzende, Arbeitersekretär Kloss, bekannt, daß die Bestandaufnahme von Wehl und Getreide mehr als angenommen ergehen habe. Eine Neuverteilung der Fleischhöchstpreise konnte die Preisprüfungsstelle noch nicht vornehmen.

Vorstandsmitglied Lehrer Hartwig (Weißstein) erstattete eingehend den Bericht über die wesentlichen Besprechungen des Vorstandes mit dem kommissarischen Landrat Regierungsrat von Bötz, in denen die Ernährungsfragen im Kreise und die weitere Versorgung desselben eingehend erörtert wurden. Die Erfahrungen des Vorjahres weisen dringend auf eine baldige Unternehmung von Schritten zur Versorgung des Kreises mit frühlingsgemäße und Obst zu angemessenen Preisen hin. Der Nachüberwindung der Kreisobstschaffungen, die naturgemäß eine entsprechende Verteuerung des Obstes zur Folge hat, muß dieses Jahr rechtzeitig Einhalt geboten werden. Kommen im hiesigen Kreise auch nicht viele solcher Chausseen in Betracht, so wird doch gebeten, seitens der Kreisleitung die Frage nicht außer acht zu lassen. Wegen der Belieferung des Kreises mit Gemüse und Frühkartoffeln sind seitens des königlichen Landrats schon die nötigen Schritte zum Abschluß von Anbau- bzw. Versorgungsverträgen mit dem Pignier Kreise eingeleitet worden, so daß mit der sehr wichtigen Gemüseversorgung des Kreises zu rechnen ist. Nach Möglichkeit und mit allen Kräften wird auch die Versorgung des Kreises mit Obst besonders auch Dauerobst, gefördert werden. Dem Wunsche des Kriegsausschusses, daß der Kreis durch Auktäuf für eine möglichst reiche Zufuhr

fürgt, wird Rechnung getragen werden. Es wurde aber auch die Zusicherung gegeben, daß der Kreis alle Schritte, die der Kriegsausschuß selbst zur Eigenhilfe in die Wege leitet, billiger und unterstützen wird. Adressen von Obstlieferanten und Großerzeugern nimmt der Vorsitzende des Ausschusses gern entgegen. Es handelt sich aber nicht allein um eine reichliche Versorgung, sondern auch um eine angemessene Preisfestsetzung. Es wird auch dafür gesorgt werden, daß zu möglichst billigen Preisen das Obst abgegeben wird, ohne daß eine Ausschaltung des Kleinhandels beabsichtigt ist.

Die weiteren Besprechungen wegen Gewährung einer höheren Karioffelmenge als Ausgleich für die Broterzeugung haben inzwischen Erledigung gefunden, indem die Wochenmenge von 4 auf 5 Pfund bzw. von 8 auf 10 Pfund für Schwerarbeiter erhöht worden ist.

Die neue Broterteilung wurde eingehend erörtert. Es mußte anerkannt werden, daß das Mögliche getan worden ist, besonders der zahlreichen Schwerarbeiterschaft des Kreises gerecht zu werden. Die Entscheidung der vielumstrittenen Frage, in welche Gruppe der Einzelne gehört liegt in Händen der Gewerbeinspektion. Kesselheizer aller Betriebe werden bis auf weiteres als Schwerarbeiter der Gruppe 4 der Broterzeugungsordnung anerkannt. Die Gewährung einer Sonderzulage für jugendliche Arbeiter unter 17 Jahren in den Munitionsbetrieben wurde der Berücksichtigung empfohlen.

Bezüglich der Versorgung der Kur- und Badorte des Kreises steht der Kriegsausschuß auf dem Standpunkt, daß im Interesse vieler Existenzen eine solche gerechtfertigt ist, daß sie aber nicht auf Kosten der einheimischen Bevölkerung geschoben darf, und daß die Versorgung der Gäste in einer der Zeit entsprechenden Weise zu geschehen hat. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß der im Vorjahre so viel beobachteten, die Allgemeinheit schädigenden Hamsterei und Preisüberbietung energisch vorgebeugt wird. Gegen die Gewährung von täglich 1/2 Liter Milch an die Kurgäste soll nichts eingewendet werden. Es handelt sich dabei um eine Durchschnittsmenge. Dagegen ist es nicht zu verstehen, wenn nach einer Zeitungsnotiz außerdem an alle Logierhäuser für jeden Kurgast noch 1/2 Liter Vollmilch täglich gewährt werden soll. Dagegen wurde Einspruch erhoben und Untersuchung in Aussicht gestellt.

Nach dem Beispiel des Kreises Landeshut wird der Kreisleitung empfohlen werden, im Interesse einer ausreichenden Ernährung der einheimischen Bevölkerung unseres Verbraucherkreises den Gemeindeführern anzufragen, den Besuch von Sommerfrischlern in keiner Weise zu fördern.

Ein weiterer, öfters zum Ausdruck gebrachter Wunsch des Kriegsausschusses betraf die von Zeit zu Zeit zu erfolgende Veröffentlichung der Höchstpreise der wichtigsten Lebensmittel durch die Kreisleitung. Diese berechnete und im Interesse des Selbstschutzes der Verbraucher liegende Forderung hat dadurch ihre Erledigung gefunden.

daß die von der Stadt Waldenburg veröffentlichten Höchstpreiszusammenstellungen für den ganzen Kreis Geltung haben.

Es liegt an den Verbrauchern, sich solche Listen anzusehen; sie sind auch als Sonderabdrücke in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu haben.

An den ausführlichen Bericht schloß sich eine rege Aussprache.

Besonders wurde die neue Fleischversorgung und die sich neuerdings bemerkbar machenden Mängel erörtert. Wegen des sich wieder zeigenden oft stundenlangen Wartens beim Fleischverkauf der jetzt erhöhten Fleischmenge soll die Einrichtung von wöchentlich wenigstens vier Fleischverkaufstagen beantragt werden. Weiter wurde beobachtet, daß Fleischer mehr Fleischmarken abtrennen, als die Käufer Ware entnommen haben. Das ist nicht nur ein Mißbrauch, sondern, soweit es sich dabei um Kreisfleischmarken handelt, ein Betrug. Verlangt wurde ferner, daß Fleischer auf die Kreisfleischkarte nur minderwertiges Fleisch verabsorgen, andere wieder den Verkauf des Fleisches auf diese Marken an den von solchen der Stammmarken knüpfen. Die Käufer mögen darauf achten, daß in allen Fleischläden deutlich sichtbar eine Preisliste hängt. Unzulässig und die Allgemeinheit schädigend ist, wenn Verbraucher übrige Fleischmarken an andere Personen abgeben. Dem muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. In Vorschlag gebracht wurde, nach dem Beispiel des Kreises Neutode der hiesigen Kreisleitung zu empfehlen, für nicht verwendete und zurückgegebene Fleischmarken eine Selbstentschädigung zu gewähren, die durch die Gemeindeführer den auszusuchen ist. Der Vorstand wurde beauftragt, wegen aller vorgebrachten Mängel beim königlichen Landrat bald für Abstellung derselben einzutreten. An den Käufern aber selbst liegt es, auf die richtige Abtrennung der Fleischmarken zu achten.

Zur Frage der Nachtragsgewährung auf viele Waren hat sich der Rabattparverein in einer erfreulichen Weise geäußert. Er erkennt die Beschwerden des Kriegsausschusses als berechtigt an und verurteilt scharf Verstöße seiner Mitglieder gegen die Rabattgewährung.

Seine Bemühungen, auch die Wäcker wieder zur Gewährung des ortsüblichen Rabatts zu veranlassen, haben keinen Erfolg gehabt, weil nach einer Bekanntmachung



des Landratsamtes die Rabattgewährung auf Waren unterstellt ist. Zur Erfüllung darf mitgeteilt werden, daß diese Bekanntmachung auf dem Standpunkt fußt, daß besser als eine Rabattabgabe eine allgemeine Herabsetzung des Preises für Brot und Samen ist, wenn der Verdienst am Brot eine Rabattabgabe zuläßt.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuß mit der sehr wichtigen Frage

### der Bebauung aller Brachländereien im Kreise.

Wäre eine solche auch für das laufende Jahr eine größere Bedeutung durch eine geringere Ernte nicht haben, so gilt es doch, für die weitere Zukunft zu sorgen, da selbst nach einem Friedensschluß die Frage der Volksernährung nicht minder brennend sein wird. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Angelegenheit dem Hauptauschluß in Berlin zu unterbreiten.

Der Vorsitzende berichtete über den Wirtschaftsplan des Kriegsernährungsamtes für das neue Jahr. Ein Vertreter sprach über die Notwendigkeit der Unterbringung der Kinder des Industriebezirks auf dem Lande, ein anderer Vertreter über die Wichtigkeit des Verbots der Verwendung der Gerste zu Branntwecken und deren restlose Verarbeitlung zu Nahrungsmitteln. — Erfreulicher Weise ist festzustellen, daß das Essen der Kriegskühe bedeutend besser geworden ist.

Eine Reihe von Beschwerden aus Charlottenbrunn, die sich auf zu geringe Butterzuzahlung, zu großes Mindergewicht beim Brotverkauf, Übertreibungen von Fleischern beziehen, werden vom Vorstand geprüft und weiter verfolgt werden.

Der Vorsitzende bedauerte und verurteilte die aus einzelnen Gegenden gemeldeten Arbeitsniederlegungen. Er wies auf die große Verantwortung gegenüber dem Vaterlande und unseren tapferen Kämpfern hin, die jede Stunde versäumter Arbeitszeit für sie bedeutet. Arbeitnehmer und Arbeitgeber müssen angesichts des Grades der Zeit zu einer Verständigung kommen.

Bekanntgegeben wurde eine Einladung zu einer allgemeinen Versammlung der Preisprüfer in Breslau und zum Schluß auf die Wichtigkeit der statistischen Erhebung über die monatlichen Ausgaben eines Haushaltes im laufenden Monat hingewiesen.

Damit hatte die sehr interessante und bedeutungsvolle Sitzung ihr Ende erreicht. #

10. Gottesberg. Die Kinder aus Land. Nach ärztlicher Untersuchung durch Sanitätsrat Dr. Birkholz werden demnächst gegen 80 Kinder der kathol. Schule auf das Land zum Zwecke der Erholung geschickt werden.

11. Ober Waldenburg. Die Reichstreuen Bergarbeitervereine. In der gemeinschaftlichen Monatsversammlung des Reichstreuen Bergarbeitervereins und der Reichstreuen Jugendabteilung wurde beschlossen, das 10. Stiftungsfest des Muttervereins und das 6. Stiftungsfest der Jugendabteilung in Verbindung mit dem 50jährigen Vergamannshuldium des Vereinsmitglieds Bergbauer Tige, durch einen Familienabend zu feiern, der am 29. d. Mts. im Vereinslokal abgehalten werden soll. An die Bekanntgabe der Verhandlungsschrift schloß sich eine Aussprache über wirtschaftliche Fragen.

12. Dittersbach. Ein Lehrer als Kriegsmann. Zum Reumant beiderseits wurde Lehrer Hanke von hier. Gleichzeitig erhielt er das Eisenerne Kreuz.

13. Dittersbach. Nachmal: die Geldverteilung. Zu der Notiz in der vorigen Nummer wird uns ergänzend geschrieben: Die der Bezirksvorstandsdame des Vaterländischen Frauenvereins überwiesenen Gelder der Kriegsjünger (der Landesversicherung, des Arbeiterwohlfahrtsvereins etc.) werden auch weiterhin in der bisher üblichen Weise vierteljährlich durch die Herren Bezirksvorsitzer an bedürftige Kriegserkrankte, alte und arbeitsunfähige Personen beider Konfessionen verteilt, und zwar nicht mehr im Gemeindeamt, sondern in den Wohnungen. In Ostern wurden ca. 650 Personen mit Geldunterstützungen von 4 Mk., also mit insgesamt 2600 Mk., bedacht. Außerdem erwarben die Evangel. Frauenhilfe und der Kathol. Bingenverein je 120 Mk. zur Unterstützung bedürftiger Kinder, die Ostern eingezogen wurden. Berechtigte Gemüde werden nach Prüfung der Verhältnisse, soweit es möglich ist, stets berücksichtigt. Anonyme Briefe sind — das müßte sich jeder selbst sagen — gänzlich zwecklos.

14. Nieder Herrmsdorf. Der katholische Arbeiterverein hielt gestern im Gasthof „zur Friedenshoffnung“ unter Leitung des Kuraturschäfers seine Monatsversammlung ab. Des verstorbenen Mitglieds Schadek wurde ehrend gedacht. Daraus hielt der Präses einen Vortrag über den Gründer und die Entstehung, den Zweck und die Verdienste des nach 45jähriger Verbannung nach Deutschland zurückgekehrten Jesuitenordens, und widerlegte die gegen diesen Orden erhobenen Einwürfe und Verleumdungen. Nach Vorlesen einiger Humoresken schloß der Vorsitzende die Versammlung.

15. Weißstein. Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen dem Musiker Paul Hannich von hier.

16. Neu Salzbrunn. Auf dem Felde der Ehre fiel Bergmann Sappour Josef Matel von hier.

17. Bad Salzbrunn. Ein Niederabend. Der Sonntagabend vom hiesigen Musikalischen Zirkel im großen Saale des Kurparkhotels veranstaltete Niederabend, dessen Heinerzaga zur Speisung armer Schulinder verwendet werden soll, war gut besucht. Den Anfang bildete der vom Komponisten Martin Kerber aus Waldenburg selbst dirigierte Chor: „Den Hintersiedenden zum Lobe eines deutschen Helden“, der seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verschlehte. Sodann bestieg der Leiter, Lehrer Kricke, das Podium und führte

seine langgestrichelte Sängerschar durch eine wertvolle Aufnahme zum ersten Male, z. B. „Wächterruf“ (1861), „Wohlauf ins Feld“ (1822), „Lied von den Helden“, „Es steht eine Lind' in jenem Tal“ (1840), „Marianenlied“ (1721). Bei dem spärlichsten „Mätschellied“ hatte Buchdruckermeister Torzewski den Solopart übernommen. Die Chöre waren durchweg sauber einstudiert und wurden klug und wohlgeleitet vorgetragen. Als Solistin war Fräulein EM Schöber aus Waldenburg gewonnen worden, die mehrere Lieder von Brahms und Max Reger sang und von Frau Dr. Schröder aus Waldenburg gefühlvoll auf dem Klavier begleitet wurde. Die vortrefflichen Leistungen Fräulein Schöbers sind genügend bekannt, so daß sie hier nicht besonders hervorgehoben zu werden brauchen. Reicher Beifall und Blumen Spenden wurden ihr zuteil, und erst nach einer Zugabe waren die dankbaren Zuhörer zufriedengestellt. Der hochverdiente Veranstalter des Abends, Lehrer Kricke, kann auf einen günstigen Verlauf zurückblicken und sei ihm für die genutzten Stunden herzlich gedankt.

18. Nieder Salzbrunn. Die Schulstunden. — Kriegsanleihe. In der am Freitag stattgefundenen Schulvorstandssitzung des hiesigen Schulverbandes wurde beschlossen, den Schulunterricht in den evangel. Schulen um 7 Uhr nach der neuen Sommerzeit festzusetzen, hingegen beginnt der Unterricht in der kath. Schule in Anbetracht des weiten Weges der Gastschulkinder erst um 8 Uhr. — Bei der 6. Kriegsanleihe wurden in hiesiger Gemeinde einschließlich der Zeichnungen bei der Spar- und Darlehnskasse, sowie der hiesigen Schulen und des Bahnhofes, über 88000 Mk. gezeichnet.

19. S. Orgau. Selbentunde. — Die Schulstunden. Den Tod fürs Vaterland starb am 2. April der Musiker Alfred Wagner, Sohn der verwitweten Frau Hausbesitzer Wagner. Kurz vorher erhielt Stellenbesitzer Bräuner die traurige Nachricht, daß auch sein zweiter Sohn, der Jäger Heinrich Bräuner, auf dem Felde der Ehre geblieben ist. — In tiefe Betrübniß versetzt wurde die Familie des Hausbesizers und Maiters Knappe durch die Nachricht, daß der älteste Sohn, Unteroffizier d. Inf. und Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl., der wegen seines hervorragenden Verhaltens bereits für das Eisenerne Kreuz 1. Klasse eingereicht ist, in den letzten Kämpfen schwer verwundet wurde und in Gefangenschaft geriet. Knappe führte selbentunde bei einem schweren Kampf seines Regiments die Handgranatentruppe seiner Kompanie, die den in den Verbändenweg und in die Stellung der Kompanie eingedrungenen Feind zurücktrieb. Er ließ im Schützengraben unter höchstem feindlichen Feuer eine Barrikade errichten. In dem nun furchtbaren Kampf, der sich um diese Barrikade entspann, hielt Knappe mit einem Leuten tapfer aus, und war es seiner Unerbittlichkeit und seinem überlenten Handeln vor allen Dingen zu verdanken, daß die Stellung gehalten werden konnte. — In der am vergangenen Freitag abgehaltenen Sitzung beschloß der Schulvorstand, mit Rücksicht auf die Sommerzeit, den Unterricht an den beiden hiesigen Schulen um 8 Uhr zu bestimmen.

20. P. Viehau. Persönliches. Fräulein v. Hagen. die mehrere Jahre die erledigte 2. Lehrerstelle verwaltete, ist nach Bangenbleau verlegt worden.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Neu Salzbrunn.

In der Gemeindevertreterversammlung wurde beschlossen, bei Abgabe von Essen für die Kinder aus der Haushaltungsschule fortan eine Gebühr von 10 Pfennigen zu erheben, da der Gemeinde bisher 165 Mk. Kosten entstanden sind, für die sie eine Beihilfe nicht erlangen konnte. Weiter wurde die Pflasterung des Vorplatzes des Schulhauses mit Zementplatten beschlossen. Die Hauswartungslehrerin Fräulein Jakob wurde endgültig angeheilt, und zwar soll die Anstellung rückwirkend bis 1. April 1918 bei der königlichen Regierung erwirkt werden. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse wird die Gemeinde die Straßenbeleuchtung in den Monaten Mai bis August ganz einstellen. Ein weiteres Kriegsdarlehen soll in Höhe von 15000 Mk. erhoben werden. Abgelehnt wurde ein Antrag der Gemeinde Weißstein auf Zahlung eines Betriebszuschusses zu den Schulhaltungskosten dieser Gemeinde; wegen einer gleichen Forderung an die Gemeinde Weißstein soll das Verwaltungsvorverfahren eingeleitet werden. Auf Antrag des Gemeindevorstehers wurde die Bankverbindung der Gemeinde mit dem Bankverein Waldenburg genehmigt. Auf Aufforderung der Polizeibehörde wurde die Anbringung von zwei eisernen Türen und zwei Fenstergittern am Ortspolizeigebäude beschlossen. Die von den Gemeinden Hartau und Konradsthal zu zahlende Arrestmiete wird auf jährlich 30 Mk. erhöht. #

### Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

21. Am Freitag nachmittag fand im Gemeindegasthaus unter der Leitung des Gemeindevorstehers Schmidt eine Gemeindevertreterversammlung statt, an welcher sämtliche Vertreter, außer der im Felde stehenden, teilnahmen. Der vorgelegte Schulhaushaltungs-Voranschlag des Vorjahres wurde auch für 1917/18 beibehalten, da Änderungen nicht zu erwarten sind. Die Kosten der evangelischen Schulen belaufen sich auf 12000 Mk., der katholischen Schule auf 5400 Mk., so daß der Schulrat 17400 Mk. beträgt. An Staatszuschuß für die Schulen erhält die Gemeinde 4020 Mk., an Ergänzungszuschuß 320 Mk. Die Gastschulgeländer der verschiedenen Gemeinden belaufen sich auf 2165,50 Mk., demnach hat die Gemeinde 10895 Mk. Schullasten zu tragen. Die Wegebaufache zur Kriegsverletzten-Siedlung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Der Versammlung wurde das Protokoll der im Februar in Dittersbach stattgefundenen Sitzung des

Verbandsverbandes im Kreise Waldenburg, in welcher wichtige Punkte in Bezug auf Nahrungsmittelversorgung besprochen wurden, zur Kenntnis gebracht. Der Ortsverband ist im Vereinsregister eingetragen.

Sodann fand auf Verfügung des Königl. Landrats die Wahl des Gemeindevorstehers statt. Die Amtsperiode des jetzigen Gemeindevorstehers August Schmidt ist zwar noch nicht abgelaufen, jedoch hat derselbe sich entschlossen, sein Amt, welches er gegen 16 Jahre zum Wohle der Gemeinde verwaltete, zugunsten seines Sohnes, des zukünftigen Amtsvorstehers des hiesigen Amtsbezirks, jetzigen Gemeindefretars, Feldwebellieutnant Reinhold Schmidt, niederzulegen, da laut Landgemeindevorstand Vater und Sohn gleichzeitig genannte Ämter nicht bekleiden können. Als Wahlvorsteher wirkte der rangälteste Schöffe, Fabrikbesitzer Ernst Prause. Die Wahl fiel einstimmig auf den jetzigen Gemeindefretar Reinhold Schmidt. Derselbe brachte für das ihm gewählte Vertrauen seinen Dank zum Ausdruck, und betonte, soweit es in seinen Kräften steht, stets das Interesse der Gemeinde wahren zu wollen. Fabrikbesitzer Ernst Prause sprach im Namen der Gemeindevertretung dem Gemeindevorsteher Schmidt seinen Dank für die gewissenhafte, treue Pflichterfüllung in seiner 16jährigen Amtstätigkeit warmen Dank aus, und hob hervor, daß während der Amtszeit desselben viele zum Wohle der Gemeinde erfolgten Einrichtungen geschaffen wurden. Während seiner Amtstätigkeit wurde die Straßenbeleuchtung eingeführt, ferner wurde das evangelische Schulgebäude in der Bahnhofskolonie und das Gemeindegasthaus gebaut, in dessen Räumen die Gemeindeverwaltung sich befindet. 1910 fand eine Neuordnung des Spritzenwesens und die Anschaffung der neuen Spritze statt, und 1914/15 ging der längst gehegte Wunsch nach Ausbau der neuen Kaiser-Wilhelmstraße in Erfüllung, welche den Bewohnern beider Ortsteile große Annehmlichkeiten brachte. Auf volkswirtschaftlichem Gebiete sei noch die in neuester Zeit stattgefundenen Anlegung der Anstalterskolonie für Kriegsverletzte besonders hervorgehoben. Gleichzeitig teilte Fabrikbesitzer Ernst Prause der Versammlung mit, daß soeben die Restitutions der Wahl des neugewählten Gemeindevorstehers Reinhold Schmidt zum Amtsvorsteher des hiesigen Amtsbezirks durch den Regierungspräsidenten erfolgt ist, wodurch beide Ämter nunmehr in einer Person vereinigt sind.

### Gemeindevertreter-Sitzung in Konradsthal.

22. In der Gemeindevertreterversammlung wurden die neugewählten Gemeindevertreter Grubenschmiedemeister Bieder, Volkshauer Böhm und Stellenbesitzer Berger in ihr Amt eingeführt. Die erlenen wurden in den Schulvorstand gewählt. Abgelehnt wurden die Anträge der Gemeinden Weißstein, Neu Salzbrunn und Hartau auf Zahlung von Betriebszuschüssen. Von der Wahl einer Lebensmittelverteilungskommission wurde Abstand genommen. In die Gemeindefretarsrechnungs-Revisionskommission wurde Grubenschmiedemeister Bieder gewählt. Der Schulvorstand beschloß, den Unterricht der Schule auf 8 Uhr festzusetzen.

### Stadttheater in Waldenburg.

Der gestrige Sonntag im Operetten-Theater.

In der Nachmittagsvorstellung wurde die Jugend durch das Märchenstück „Der gestiefelte Kater“ trefflich unterhalten. Alle Mitspielenden gaben sich große Mühe, den kindlichen Zuschauern das dramatische Märchen von dem schlauen Kater Ding im Rosenlande vorzuführen. Das aufgeregte Publikum und Herrschaften der Kinder auf den Plätzen, der lebhafteste Ausruf tausch über die Vorgänge auf der Bühne, der soeben Beifall waren Beweis für den künstlerischen Erfolg. Abends fand bei ausverkauftem Saale die Operette „Der Obersteiger von Jeller“ statt. Die Gesangs-schläger erreichten Beifallsstürme. Audi Dittmer (Obersteiger), Mizzi Weber (Nelli), sowie Julie Thiele-Lositz (Komtesse) hatten in der Operette die Führung.

### Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Herr B. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende Oktober fing bei mir Rheumatismus in den Füßen an und verbreitete sich nach und nach über Beine, Arme und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber vergebens. Was ich seitdem an Quacksalberei verbraucht, glaubt kein Mensch. Weihnachten las ich in der Zeitung von Logal und wie ich hoffe, brachte es mir vollen Erfolg. Am dritten Tage fing mein Rheumatismus an im Körper zu wandern. Am vierten Tage waren meine Füße schon vollständig frei von Schmerzen und so wurde es immer besser.“ Logal wirkt nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Gicht, Hexenschmerz, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Licht-, Nerven- und Kopfschmerzen. Dieses findet sich in zahlreichen Anerkennungs-schreiben und ärztlichen Gutachten bestätigt. In allen Apotheken erhältlich.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!



### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Ueber das hübsche, wenngleich blaßierte Gesicht des jungen Offiziers, der in der Nähe des hellodernen Kaminfeuers im Schaukelstuhl lehnte und behaglich eine Zigarette nach der andern rauchte, war schon zu Anfang dieses ihm ungewohnten Gespräches ein Ausdruck stillen Staunens gegangen. Jetzt wandte er den tadellos frisierten Kopf langsam zur Seite, und seine blauen, verschleierte Augen öffneten sich.

„Du wirst entschuldigen, Papa“, sagte er mit gebämpfter, wohlklingender Stimme, „ich habe gar nicht gewußt, daß Dir speziell aus meinen Ausgaben Schwierigkeiten erwachsen könnten, bis jetzt hast Du mich auch noch niemals über diesen Irrtum aufgeklärt, sondern mich in dem guten Glauben gelassen, als hätte ich ein volles Recht, so zu leben, wie ich lebe.“

„Reich! Ich wäre neugierig zu wissen, wie Du Dir Reichthum, und speziell den unseren, vorstellst! — Das größte Vermögen muß einmal erschöpft werden, sobald seine Zinsen dem Besitzer nicht zum Leben ausreichen, und das Kapital angegriffen wird, wie es, nebenbei gesagt, bei uns schon lange der Fall ist!“

Mit gleichgültiger Miene zuckte der Jüngere die Achseln, warf den Rest seiner Zigarette in das Feuer und lehnte sich wieder bequem im Sessel zurück.

„Von all diesen Kalamitäten hatte ich selbstredend nicht die geringste Ahnung, und da ich keinen Einblick in unsere Vermögensverhältnisse habe, darfst Du mir das weiter nicht übelnehmen. Du weißt, ich bin kein Spieler, Papa, aber das Leben im Regiment ist teuer. Ich kann mich nicht ausziehen, finde es außerdem ganz selbstverständlich, daß ein Blauen standesgemäß auftritt und keine Schulden macht, die er nicht sofort bezahlt. Wie Du mich hier vor Dir siehst, belassen mich, außer jenen noch zu begleichenen Kleinigkeiten, keinerlei Verpflichtungen. Bis jetzt hast Du immer sehr freigebig für meine Bedürfnisse gesorgt und mir nie auch nur die leiseste Andeutung von etwaigen Schwierigkeiten gemacht.“

„Na, jawohl, Du hast recht, Ulrich!“ rief der ältere Blauen dem Sohne in das Wort. „Glaube mir, diese Auseinandersetzungen fallen mir nicht leicht, aber wir müssen uns eben eine Zeitlang

eingeschränken. — Darin stimme ich Dir vollkommen bei, ein Edelmann darf keine Schulden haben, und wenn, so müssen diese in möglichst kurzer Frist beglichen werden.“

Graf Ulrich blickte eine Weile nachdenklich auf die Spitzen seiner eleganten Lackstiefel und dann wieder in das knisternde Kaminfeuer.

„Ich verstehe leider nichts von wirtschaftlicher Oekonomie, und kann deshalb nicht beurteilen, ob Du mit Deinem Vorgehen recht oder unrecht getan hast, lieber Vater!“ warf er mit trüben Achselzucken dazwischen und verbarg ein leises Gähnen hinter der wohlgepflegten Hand. „Mich interessiert augenblicklich überhaupt nur die eine Frage: Kannst Du mir die Summe, deren ich unbedingt bedarf, geben oder nicht?“

„Ich muß ja wohl, Ulrich!“ entgegnete Graf Blauen mit Nachdruck. „Ich muß, — aber, bei Gott, es fällt mir schwer, und ich bitte Dich, in Zukunft etwas sparsamer zu sein.“

„Dann wird mir nichts anderes übrig bleiben, als den Dienst zu quittieren, Papa!“

Die Röthe in dem Gesicht des alten Herrn verstärkte sich, die Lider auf seiner Stirn schwoß bedenklich an, und seine Nasenflügel vibrierten leise, als er mit einem Ruck vor seinem Sohn halt machte.

„Nein, das auf keinen Fall!“ stieß er heftig hervor. „Was wolltest Du denn beginnen, wenn Du wirklich den bunten Rock auszögest?“

„Das weiß ich allerdings gerade so wenig wie Du, Papa; aber da Du mich aufforderst, sparsamer zu sein, so werde ich jedenfalls die letztere Initiative ergreifen müssen. In unserem Regiment kann man nicht sparen, weder ein Graf Blauen, noch sonst jemand, es heißt, entweder mithalten, oder — ausscheiden! — Ich denke, Dir müssen diese Dinge von Deiner eigenen Dienstzeit her doch noch einigermaßen im Gedächtnis geblieben sein.“

„Gewiß, gewiß, ich erinnere mich!“ nickte der alte Herr mit gefurchten Brauen und sorgenvollem Ausdruck in den noch immer klar blickenden Augen. „Trotzdem aber glaube ich, daß Du einige Ersparnisse machen könntest, ohne im tressentlichen gegen die Regel und den Ton Deines Regiments zu verstoßen. Unter den Rechnungen, die Du mir heute vorlegtest, fielen mir einige auf, die ein Gärtner für Blumen, Dufetts und Kränze ausstellte. Sie machen, nebenbei gesagt, ein hübsches Stimmchen aus, und ich meine —“

Ueber Ulrich von Blauens blaßes Gesicht huschte ein feines Rot. Sogar dem Grafen fiel

liebenswürdigste Aufnahme eine gewisse Befangenheit verbergen zu können, verabschiedeten sie sich und fuhren mit ihrem, mittlerweile von einem Knecht angespannten Wagen davon.

Kaum war die Familie allein, als Frau Schüller sich an ihre Tochter wendete und in vorwurfsvollem Tone fragte: „Aber, Dörche — ich weiß gar nicht, wie Du mir vorkommst? Du bist so beinahe unfraulich geige der Besuch gewese! Kommst fort und kommst mit stellst Dich woanders so apart, als wenn Dir aber auch gar nicht an dem Barsch gelegen wäre!“

„Is mir auch nicht!“ erwiderte das Mädchen kurz, indem es an eines der Fenster trat und hinaus sah.

„Ich hab mir eingebildet, Du hättest den schönen Strauß im Garten vor der Frau Bas geschnitten — aber Du hast ihn ihr so gar nicht gewagt?“

„Vor was denn auch?“ Lang es wegwerfend vom Fenster zurück. „Die habe doch in Dornbach in ihrem Garten grad so viel schöne Blumen wie wir — da brauche sie sich doch nicht mit einem Strauß vom Gutentaler Hof abzuschleppen!“

„Ja — aber warum hast Du dann so den Strauß überhaupt geschnitten, Dörche?“

„Vor die Bas! im Garten seiner Soub! Die Blume in der war'n ganz weck!“

„No — des hätt aber auch noch Zeit gehabt bis später!“ meinte Frau Schüller vorwurfsvoll. „Deswege tut mer doch liebe Gást mit wíß sich warie losse, besonnens Gást, wie die! Maanst Du vielleicht, die hätte nit gemerkt, daß Du mit Pleiß so lang fortgebliebe bist? Ich hab's ganz genau gesehn, wie die Bas ihrem Mann zugestimmt hot, als wollt se sage: do is etwas nit in der Reih!“

Wie in einem plötzlichen Entschlusse wendete sich die Tochter um und trat der Mutter entgegen. In ihren Augen schimmerte es von verhaltenen Tränen und ein unruhiger Zug lag um den kleinen Mund.

„Mutter“, — sagte sie mit eigenkühn gepreßter Stimme, „ich weiß recht gut, was die viele Besuche vom Vetter Waldmann zu bedeute have, um ich weiß auch, daß Du um der Vatter es geru sein könen, wenn die Gáscht mit mir un des Waldmanns Plükk in die Reih köm! Aber daraus, Mutter, kann nit wern!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

24. April.

1796: \* der Dichter Karl Leberecht Zimmermann in Magdeburg († 1840). 1819: \* der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Heide († 1899). 1874: \* der Dichter und Schriftsteller Otto v. Leizner zu Saar in Wahren († 1907). 1877: Kriegserklärung Rußlands an die Türkei. 1891: † Helmuth v. Moltke in Berlin (\* 1800). 1903: † der Maler Friedrich Precht in München (\* 1814).

### Der Krieg.

24. April 1916.

Im Westen kam es bei Avocourt zu Vordringenskämpfen, ein französischer Angriff auf „Toter Mann“ scheiterte im Infanteriefeuer. Zahlreiche englische Schiffe erschienen an der flandrischen Küste, es kam zum Kampfe mit deutschen Torpedobooten, die der Feind verlagten. — An der Isonzo-Front hatten die Oesterreicher bei St. Martino Erfolg, indem sie in die feindliche Stellung eindrangen. — Einen glänzenden und warmherzigen Empfang fanden die deutschen Parlamentarier in Konstantinopel.

jet? Oder wollte sie den Besuchern durch ihr Verhalten unabweislich zeigen, daß ihr der Freier vollständig gleichgültig sei? Das wäre aber eine Unart, sondern gleichgültig gewesen — ein Gebären, das alle so schon ausgedachten Pläne über den Kauf von wesen mußte. — So dachte Frau Philippine und bemühte sich krampfhaft, das Gespräch im Fluß zu erhalten, das von den Gästen immer einseitiger geführt wurde, als hätte sich ihrer eine gewisse Befangenheit bemächtigt. Die gute Frau sah wie auf Nadeln, und da Viertelstunde um Viertelstunde verging, ohne daß die Tochter wieder erschien, erhob sie sich mit den an die dicke Frau Bürgermeister gerichteten Worten: „En Angeblid, Frau Bas — ich will mir ewol in der Küch noch dem Rechte sehn!“ und verließ das Zimmer. Aber sie ging nicht in die Küche, sondern legte leise die im Hintergrunde des Flurs nach oben gehende breite Holztreppe empor, um zu sehen, wo denn das Dörchen so lange bleibe. Zu ihrem Erstaunen war das Zimmer des jungen Mädchens leer, und wie ein Säusel durchdrachte es Frau Philippine, als sie an das nach dem Garten gehende Fenster der Stube trat und dort unten zwischen den Blumenbeeten ihre Tochter sah, wie sie Rosen, Nelken und andere Kinder der Flora zu einem Strauß band und sich dabei recht lebhaft mit dem Haushilfswacht, dem Franz, unterhielt. Frau Philippine suchte sich selbst mit dem Gedanken zu beruhigen, daß es ja recht schön von Dörchen sei, einen Strauß zu schneiden und diesen als eine sinnige Gabe den Dornbacher Gästen zu verehren. Aber das hätte sie doch auch allein besorgen können, ohne den Franz zu Hilfe zu rufen! Oder war der Franz vielleicht nur zufällig im Garten gewesen, um nach den Bienenstöcken zu sehen, wie er dies allabendlich zu tun pflegte? Der Taufschalkmeister verstand sich ja auch auf die Imkere! Ganz gewiß verhielt es sich so! Was sie sich nur gleich wieder für dumme Gedanken machte, weil die jungen Leute ein paar Worte miteinander wechselten! Jedenfalls aber mußte Dörchen jetzt endlich wieder in die Stube kommen, sonst hatten die Besucher wirklich Ursache, getränkt zu sein.

Und das Fenster öffnend, rief Frau Schüller in den Garten hinab: „Aber, Dörche, wo bleibst Du denn so lang? Die Vetterzeit habe ja schon zu Nacht gesse und fahen in längstens erer halbe Stund fort! Nach doch gleich, daß Du herein kommst!“

Wie erschreckt war das ohnmächtige Mädchen bei dem Ruf zurückgefahren und suchte die es schicklich überkommene Verlegenheit mit hastigem Binden des Straußes zu beseitigen. Dann rief es: „Gleich komm ich Mutter!“ und schritt nach der kleinen, direkt aus dem Garten in die Küche führenden Tür, während die Mutter sich kopfschüttelnd wieder nach unten in die gute Stube begab. Dort fand sie Dörchen bereits im Gespräche mit der Frau Bas, die das Mädchen wieder mit einer Fint von Schmeicheln übersättigte und die zu erwartenden Genüsse auf der bevorstehenden Dornbacher Kerb auf das glänzendste schilderte.

Der Vetter Bürgermeister warf zuweilen eine launige Bemerkung dazwischen, aus der stets eine Anspielung auf zukünftige Intimen zu schlingende verwandtschaftliche Bande herauszuhören war, aber Dörchen schien diese mitunter recht deutlich hinwoise nicht zu verstehen, oder wollte sie nicht verstehen, denn in recht oberflächlicher klüger Weise setzte sie die Unterhaltung fort, als wolle sie unter allen Umständen vermeiden, daß ein wärmerer Grundton angeschlagen werde. Das schien die Gäste etwas zu verschampfen, denn sie drängten zum Aufbruch, um, wie sie sagten, noch vor Nacht nach Hause zu kommen. Trotz freundlichen Zuspruches des Bauern und seiner Frau ließen sie sich auch nicht zu längerem Bleiben bewegen. Mit der wiederholten freundlichen Einladung zur Kirchweih, ohne trotz der vielen, den Gastgebern gespendeten herzlichsten Dankesworte für die



diese Veränderung auf, denn er brach mitten im Satz ab, um einen halb erstaunten, halb erwartungsvollen Blick auf den Sohn zu werfen.

„Du wolltest etwas sagen, Ulrich?“

„Nichts Besonderes! Ich wollte nur bemerken, daß es bei uns zum guten Ton gehört, einer oder der anderen Bühnengröße Blumen und Kränze zuzuworfen. Ich bin weder Spieler noch ein Freund lauter Gelage, dagegen aber ein leidenschaftlicher Verehrer jeder Kunst und alles Schönen!“

„Sehr gut, lieber Ulrich! Ich begreife Dich nicht nur, sondern verstehe Deine Liebhabereien im vollsten Maße zu würdigen. Wir Plauen haben alle ein kleines „faible“ für das schöne Geschlecht, ganz besonders aber, wenn der Gegenstand unserer augenblicklichen Verehrung zu den gottbegnadeten Priestern der Kunst gehört; aber ein wenig Maßhalten soll man auch hierin. Es ist nicht für lange, Ulrich. Sind wir erst die Herren von Plauen, gehört uns endlich der ganze, großartige Besitz, dann wirst Du im Gaiel wühlen können, dann brauchst Du weniger Sparfam mit Kränzen für Deine Lieblinge zu sein, wie eben jetzt.“

„Du schwelgst in wunderlichen Träumen, Papa!“ erwiderte er. „Schade nur, daß Deine Hoffnungen sich schwerlich jemals verwirklichen werden, und deshalb, denke ich, wäre es richtiger und besser, wenn Du ihnen keinen zu großen Spielraum in Deinen Plänen für die Zukunft einräumtest! Was mich anbelangt, so prätere ich nicht im geringsten auf das Erbteil meines Vaters, wie wenig Sympathie er mir im übrigen auch einflößt!“

Graf Nicolaus Plauen lachte leise auf und begann wieder seine Wanderung durch das Zimmer, nur war sein Gang diesmal langsamer, bedächtiger, voll triumphierender Siegesgewißheit.

Das Gerücht wird uns einfach als rechtliche Besitzer eines Vermögens erklären, das ebenso gut mir, wie meinem ältesten Bruder zufallen konnte, und durch dessen eigenen Willen wieder auf mich übergeht.“

„Bist Du dessen sicher, Papa?“

„Beinabel! Wenn Herbert sich bis zu seinem dreißigsten Lebensjahre nicht verheiratet, so —“

„Ja, wenn! Aber Herbert kann sich verheiraten, wird es jedenfalls tun, und bleibt alsdann in seinem Besitz!“

„Keine Sorge, mein Sohn!“ lächelte der ältere Plauen mit unerschütterlicher Ueberzeugung. „Ich glaube Deinen Vetter zu kennen, und außerdem — man spricht Verschiedenes in der Stadt, unter anderem auch von einem Verhältnis, das ihm das Schließen einer Ehe nicht leicht machen dürfte, um so mehr, als sein Herz stark bei der ganzen Affäre betheilig zu sein scheint!“

„Das kann Verleumdung oder ein ganz gewöhnlicher Klatsch sein. Wer wollte auf das, was die Menschen reden, so ohne weiteres Gewicht legen? Von Dir wunderst es mich doppelt, Vater!“

„So? Wirklich? Die Zukunft wird es lehren, daß ich trotzdem im Recht bin und auf das Erbe meines Bruders schon heute wie auf mein rechtmäßiges Eigentum blicken kann. Es wäre auch traurig für uns alle, besonders aber für Dich, wenn es anders kommen sollte! Unser Vermögen ist so gut wie aufgebraucht, der Rest reicht gerade noch für die Zeit, da wir aus ungleich reicheren Quellen schöpfen können, und —“

Graf Nicolaus konnte seine stolzen Zukunftspläne nicht weiter entwickeln, sondern wußte mitten im Satz abbrechen, denn sein Sohn hatte sich plötzlich erhoben und vertrat ihm ganz unerwartet den Weg.

„Sage mir, Papa, ist alles das, was ich eben von Dir hörte, wirklich wahr?“

Ohne jede Spur von Leidenschaftlichkeit warf der junge Offizier diese Frage auf.

„Was meinst Du, Ulrich?“

„Vor allen Dingen, ob es Dir ernst damit ist, auf Herberts Vermögen Anspruch zu erheben, falls jener sich bis zu der im Testament festgesetzten Frist nicht verheiratet haben sollte?“

Der alte Herr hatte sich von seinem Stauern erholt und seine gewohnte Selbstbeherrschung wiedergefunden.

„Aber gewiß, mein Lieber! Ich sehe gar nicht ein, weshalb ich das nicht tun sollte!“

„Das wunderst mich!“ Graf Ulrich zuckte die Achseln und gab seinem Vater den Weg frei — aber in dieser einfachen Bewegung lag eine Welt stolzer Abwehr gegen eine ähnliche Voraussetzung für seine eigene Person.

„Was mich anbelangt, so erkläre ich Dir, daß ich niemals auch nur die geringsten Ansprüche an Herberts Erbe erheben werde, und bin im voraus überzeugt, auch die Schwester stimmt mir bei, nicht wahr, Na?“

Das junge Mädchen, das, halb verborgen von der schweren Fensterdraperie, über irgendeine Stickerie gebeugt im Erker saß und an der Unterhaltung von Vater und Sohn bis jetzt nicht den geringsten Anteil genommen hatte, nickte, ohne ihre Beschäftigung zu unterbrechen.

„Gewiß, Ulrich“, erwiderte sie lakonisch.

„Da hörst Du es, Vater! — Na und ich wünschen uns nicht mit fremdem Gut zu bereichern, und was Dich anbelangt —“

„So werde ich mich natürlich Eurer Ueberzeugung beugen müssen, willst Du gewiß sagen, mein Lieber!“ lächelte der ältere Plauen lakonisch und streichelte sehr nervös seinen wohlgepflegten grauen Bart. „Es ist nur gut, daß man Euch beide fürs erste durchaus nicht um Eure Meinung in dieser Angelegenheit fragen wird. Der Erbe bin ich, erst nach meinem Tode

habt Ihr ein Wort in der ganzen Sache mitzureden. Lote haben keine Bedürfnisse! — Es wäre der reine Wahnsinn, wollte ich nach Euren überspannten Ansichten handeln! Glaubt Ihr etwa, mein Bruder schickt seinen Sohn als Bettler in die Welt, wenn er ihm einen Teil des ungeheuren Vermögens nimmt? Ihr könnt Euer übertriebenes Ehrgefühl beruhigen, Herbert bleibt noch immer reich genug! — Auch ohne den auf mich fallenden Teil seines Besitzes wird er sein sorgenloses Herrenleben weiter führen können. Was gibts, Johann?“ unterbrach er in etwas ungeduldigem Tone seine lebhaften Auseinandersetzungen, und wandte sich an den lautlos eingetretenen Diener, der ihm eine Visitenkarte überreichte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Tannus  
von Erik Nibel.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Die Sache schien sich ja auch zu machen, denn wenn nach den sich in der letzten Zeit so häufig wiederholenden bei ihrer Tochter „auf den Strauch klopfte“, wie sie sagte, das heißt, eine Anspielung machte, die darauf hindeutete, die Absicht des Besuches der Tochter klar zu machen, dann hatte sich diese niemals auf einen vermeintlichen Standpunkt gestellt, sondern hatte mit verlogenen Lächeln die Scherz Worte der Mutter erwidert. Wenigstens bis vor zwei Monaten — bis zu dem Tage, an dem Dorchchen zu dem Besuch bei dem Onkel auf der Sindhofener Kirchweih gewesen war. Seitdem hatte sie sich jedesmal ziemlich unwillig dagegen verwahrt, daß zwischen ihr und dem Dornbacher Philipp Beziehungen angeknüpft werden könnten. Lustig hatte sie sich über den guten Vorschlag gemacht, hatte ihn einen tölpelhaften Dummkopf, einen langen Laban und ein unbeholfenes Mißgeschick genannt, ohne der Mutter eine Erklärung darüber zu geben, aus welchem Grunde der Vorschlag auf einmal in Unnade gefallen war. Was da wieder dahinter stecken mochte? Hatte das Dorchchen vielleicht auf der Sindhofener Kirchweih einen gefunden, der ihr den Kopf verdreht hatte? Aber das hätte doch die Sindhofener Nase wissen müssen, die in der Zwischenzeit schon zweimal auf dem Gütentaler Hofe zu Besuch gewesen und von Frau Philippine auf das genaueste über den Punkt ausgefragt worden war! Die wußte aber nichts weiteres, als daß das Dorchchen sich auf der Weidloch amüsiert und zum Leger der Sindhofener Mädchen „das Gerücht gehabt habe“, wie sich die Gsprächige ausdrückte. Wenn sich das Mädchen durch ihr abweisendes Wesen nur nicht die gute Partie verschlug!“

Das waren die Sorgen der guten Mutter — und diese Sorgen erhielten heute neue Nahrung, als die ängstlich ersuchte Tochter endlich in das Zimmer trat und die Besucher mit recht gehaltener Freundlichkeit begrüßte. Auf ihrem Gesicht zeigte sich aber auch kein Schimmer von freudiger Ueberraschung; im Gegenteil lag darin etwas Besorgenes, beinahe Mißmutiges, als sage seine Besucherin zu sich selbst: „Schon wieder einmal!“

Ein Blick nur war es, daß der Besuch von dem kühlen Wesen der Hausvater gar nicht empfindlich beehrte zu sein schien, denn mit heiterem Sachverstand trat der alte Waldmann auf das Mädchen zu und sagte, dessen Rechte erfassend: „Gott sei Dank, daß Du endlich da bist,

Dorchchen! Dein Vater und Dei Mutter haben sich schon um Dich gekümmert! Hast Du beim Gummotmache geholfen? So recht — wenn mer e blühtig Hausfrau gebe will, muß mer in alle Säckel gerecht sein!“

Die Frau des Sprechers aber erhob sich würdevoll in ihren Pom, drängte den Gatten zur Seite und zog das Mädchen an ihre mit einer tellergroßen Brosche und einer lang herabhängenden Goldkette gezierter Brust.

„Siehst wie e Nässe aus, so frisch um herzig, Dorchchen!“ flüchelte sie dabei in den süßesten Tönen und verdrückte die in den Festpolstern der seidenen Wangen fast verschwindenden kleinen Auglein nach oben. „Was müßte Dein Vater und Dei Mutter for en Spaß an Dir have! So e Töchterche wie Dich hab ich mir immer gewünscht!“

„Nur Geduld, Mutter — was mit is, kann noch wer'n!“ warf der Gatte der Sprecherin ein und rief damit bei Konrad Schöller und dessen Frau ein herzliches Gelächter hervor, während Dorchchen sich aus den Armen der blickenden Frau Nase losmachte und gleichgültig fragte: „Sie have wohl vor dem Gewitter Unnerstand uff dem Gütentaler Hof gesucht, Frau Nase?“

„Ei bewahre naa, Dorchchen — bewahr naa!“ entgegnete die Gefragte eifrig. „Noch Gumburg wollte wir fahren — do have wir extra den Umweg gemacht, nur um Euch guten Tag zu sage wa um Euch uff unser Kerb in verzehu Tag einzulade! Was wern do die Dornbacher Dorchchen die Lage uffreife, wenn Du kimmst, um was wend sich unser Philipp freue! Gelle, Philipp? Aber, Philipp — Du host so dem Dorchchen noch gar nit guten Tag gesagt! Sei doch loan so steifer Peter! Stecht do vor dem schönste Mädchen im ganze Gebiet um rüßst un regst Dich nit! Des Dorchchen bist Du nit!“

Der Philipp hatte allerdings bei der Begrüßung keine besonders vortheilhafte Figur abgegeben. Verlegen grinsend stand er im Hintergrunde, offenbar nicht wissend, was er mit seinen beiden langen Armen anfangen sollte, denn bald legte er sie auf den Rücken, bald strich er sich mit einer unklugen Gebärde durch das vorstige blondhaar. Die erwartenden Worte seiner Mutter durchführten ihn jetzt mit einem Ruck, und einen Schritt vortretend und die gewaltige verarbeitete Rechte gegen das Mädchen streckend, sagte er stöhnend: „Ja — wir sein widder emol do, Dorchchen! Grad wie's anfangen hot zu dunnern, sein wir kumme, sonst hätt uns des Gewitter mitte uff der Chaussee bewirft.“

Nach diesem geistvollen Ausdruck war das Redner-talent des Philipp erschöpft und suchte er den Mangel an weiteren feingedrehten Worten durch einen kräftigen Händedruck zu ersetzen, ein Baginnen, das Dorchchen veranlaßte, ihm mit schmerzverzogenem Gesichte hastig ihre Hand zu entziehen. Das machte den Vorschlag noch verlegener, und mit einigen gestotterten Redensarten, aus welchen man nur etwas von „Dornbacher Kerb“, „zwölf Mann Musik“, und „hoffentlich gut Wetter“ heraushörte, ließ sich der Niese neben den von dem doch noch zustande gekommenen Verkauf der beiden Rappen eifrig plaudernden beiden Männern nieder, indes seine Mutter ihm kopfschüttelnd einen unmütigen Blick zuwarf.

Zum Verdruß ihrer Mutter tat aber auch Dorchchen gar nichts, um eine Unterhaltung in Fluß zu bringen, oder sich an einer solchen zu beteiligen, vielmehr erklärte sie nach einigen gleichgültigen, mit dem Vetter Waldmann und dessen Frau gewechselten Reden, daß sie sich ermüdet fühle und auf ihr Zimmer gehen wolle, um sich zu waschen und die Kleider zu wechseln. Merkwürdig war es, wie eine lange Zeit das so flinke Mädchen gebraucht, um diesen Kleiderwechsel vorzunehmen.

Die hohen Tannen und Ulmen des Gartens warfen bereits ihre langen Schatten über den Hof, die Gäste hatten das ihnen in der Staatsstube aufgetragene Abendessen verzehrt und immer noch ließ sich das Mädchen nicht sehen. War sie vielleicht auf ihrem Zimmer eingeschla-